Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

1 | 2013

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

1

Begeistert glauben:
Werde „Türöffner“ für andere

Dankeschön! Bewusst die letzten Minuten der Messe mitfeiern

„Danke, Herr, für unseren Ausflug“
Beten in der Gruppenstunde

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVIV. Jahrgang, Heft 1 | 2013

Herausgeber: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Verlag und Bezug: Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugend-haus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr mit jeweils 48 Seiten) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: Auer Druck, Donauwörth

Titelfoto: Paul Fleischer, jugendfotos.de

Redaktion: Dr. Peter Hahnen (verantwortlich), Markus Frädrich

Redaktionssekretariat: afj, Referat für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung, Marita Fuchs, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Iris-Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Daniel Dombrowsky (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Angela Schmid (Wernau), Andreas Schmöllmann (Köln), Markus Wittmann (Eichstätt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Farewell

Abschied steht an: Über 47 Ausgaben hin war ich für die „Minibörse“ verantwortlich. Zwei Relaunches, zwölf Jahre, ebenso viele Beiratssitzungen, unzählige Kontakte mit Lesern und Autoren liegen hinter mir. Bald heißt es für mich Abschied zu nehmen aus der Verantwortung für unsere Arbeitshilfe.

Die „Minibörse“ war mir eine meiner liebsten Aufgaben. Ohne eine fitte Ministrantenpastoral hätte ich als Kind und Jugendlicher kaum den Dreh zu Gemeinde und Theologie gefunden. Und ohne Rückenwind hätte es auch längst nicht immer den Mut gegeben zu manchmal unbequemen Themen. Ich nenne nur zwei Beispiele der vergangenen Jahre:

– Den sexuellen Missbrauch machte die „Minibörse“ bereits 2001 zum Thema.
– Die „Leichtigkeitslüge“ schließlich, mit der wir in der Jugendpastoral an unserer Verantwortung für die „Minis“ vorbeizuschlittern drohen, zuletzt im „Minibörse pro“ (Dezember 2012).

„Nehmt Neuland unter den Pflug!“ Mit dieser Aufforderung des Propheten Hosea (Hos 10,12) hatte ich mich in Heft 2|2001 an Bord gemeldet. Wenn dieses aktuelle Heft im Januar 2013 zu euch kommt, sind es noch gut vier Wochen, ehe ich mich mit gleichem Gedanken in meine neue Aufgabe (als Leiter des „Geistlichen und Kulturellen Zentrums Kloster Kamp“) abmelde. *Mein Wunsch: Bleibt frohgemut und dran!*

Mit besten Wünschen aus Düsseldorf
Euer

Dr. Peter Hahnen

afj
Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Thema 2
Einer hat uns angesteckt …
… und das Feuer brennt hell

Gruppe I: Zum Thema 10
Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter:
Zeugnis geben von Jesus – in der Bibel und heute

Rahmenprogramm zu Gruppe I 13
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Gruppe II 18
Serie „Die Messe verstehend mitfeiern“:
Dankeschön! – Gruppenstunde zu den letzten Minuten der Messe

Gruppe III 28
Jahaa, Duhuu! – Berufe(n), Jesus nachzufolgen

Beten zu Gruppe III 33
Horch! – Andacht zum (Be-)Rufen und Hören

Beten 36
Ein Stück Himmel für alle: Impuls für Ministranten

Info 37
Serie „Nachgefragt“: Die heiligen Öle und die Chrisam-Messe
Serie „Innenseite“: Beten in der Gruppenstunde

Tipps 45

» HINWEIS ZUR HEFTMITTE

In der Heftmitte findest du ein Poster zum Thema „Ministranten in der Wort-Gottes-Feier“ zum Herausnehmen.

Foto: Gerd Altmann, pixelio.de

Einer hat uns angesteckt …

Wer uns für die „Sache Jesu“ begeistert hat

» Das Jahr des Glaubens, das Papst Benedikt XVI. für die Zeit vom 11. Oktober 2012 bis zum 24. November 2013 ausgerufen hat, will alle Gläubigen neu für Jesus Christus begeistern. Wisst ihr noch, wer euch begeistert hat? Wer war eure persönliche „Tür des Glaubens“ und hat damit euer Leben bereichert und gefördert? Wir haben vier junge Menschen gefragt, wie sie zu gläubigen Christen und Christinnen geworden sind. «

» INFO

Habt ihr euch schon einmal gefragt, wo die Wurzeln eures eigenen Glaubens liegen? Das Rahmenprogramm zu unserer Gruppenstunde „Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter“ ab S. 13 gibt euch u. a. Anregungen dazu, wie ihr gemeinsam euren eigenen Glaubens-Wegbereitern nachspüren könnt.

» Fotos: Privat

Verena, 30, arbeitet als Referendarin an einer Grundschule in Duisburg

„Ich würde nicht sagen, dass es eine bestimmte Person gibt, die mich in meinem Glauben geprägt hat. Als ich klein war, hat mich zwar meine Mutter so peu à peu in die Gemeinschaft meiner Heimatgemeinde eingeführt, aber ab dann war es gerade diese Gemeinschaft mit ihrem unglaublich starken Zusammenhalt, die mich bei der Sache gehalten hat und zum Glauben motiviert hat. Außerdem habe ich dort durch meine Messdiener- und meine Mädchengruppe gesehen, dass auch Gleichaltrige zu ihrem Glauben stehen – was mich natürlich noch einmal mehr in meinem Glauben bestätigt hat! Heutzutage ist mein Umfeld leider nicht allzu kirchlich geprägt – aber ich bin der Ansicht, dass mein Glaube in früheren Zeiten durch die Gemeinschaft so gestärkt wurde, dass ich mich heute selber bei meinem Glauben halten kann!"

Jonas, 24, studiert Theologie in Bonn

„Im Hinblick auf meinen Glauben ist es an erster Stelle meine Familie, die mich geprägt hat, indem ich sie sowohl im Alltag als auch in Zeiten des Zweifels immer wieder als Stütze erfahren durfte und darf. Darüber hinaus hat mich sicherlich auch der Kaplan, der zu meiner Messdienerzeit in unserer Gemeinde war, beeinflusst. Heutzutage sind es die Worte und Predigten von Priestern, Bischöfen und dem Papst, die ich sehr spannend finde, da sie auf eine viel intensivere Weise als ich versuchen, Träger der Botschaft Jesu zu sein. Und auch wenn ich vielleicht nicht alles genauso sehe, prägen mich solche Menschen natürlich trotzdem irgendwie und haben eine Bedeutung für mein Glaubensleben. Sie geben mir Mut auch in Zeiten des Zweifels nicht ‚den Glauben an meinen Glauben zu verlieren', sondern auf Gott und seinen Plan für mich zu vertrauen. Außerdem prägt mich natürlich mein Studium. Im Gespräch mit meinen Kommilitonen merke ich, dass es unterschiedliche Zugänge zum Glauben gibt. Das führt oft zu Diskussionen – was aber toll ist, da ich immer wieder merke, wie vielfältig sich Glaube äußert und wie vielfältig unsere Kirche ist und allen Platz gibt, sich einzubringen und wohlzufühlen."

Paulina, 24, studiert Musik in Dortmund

„Soweit ich mich erinnern kann, haben mir meine Eltern den Glauben immer vorgelebt, ich wurde da quasi ‚hineingeboren'. Aber ab einem gewissen Alter habe ich mich dann selbst für den Glauben entschieden, weil ich gemerkt habe, dass das gut tut und man so etwa braucht. Heute ist es in erster Linie unsere Gemeinde, die mich motiviert, zu glauben. Und da mein Freundeskreis weitestgehend aus Gemeindemitgliedern besteht, kriege ich auch von Leuten aus meinem Alter die Bestätigung: Glauben tut gut!"

Sophia, 20, arbeitet als Auszubildende bei der Bezirksregierung Düsseldorf

„In erster Linie war es meine Familie, die mich an den Glauben herangeführt hat, indem wir sonntags immer gemeinsam in die Kindermesse gegangen sind. Vor allem aber meine Oma war mir immer ein Vorbild in Bezug auf den Glauben, weil sie trotz vieler Schicksalsschläge ihren Glauben nie verloren hat. Auch unser Pastor war für mich ab der Erstkommunion ein Glaubens-Vorbild. Er konnte mir in seinen Predigten den Glauben verständlich machen und die Botschaft Jesu übermitteln – und das ist auch heute noch so! Heutzutage ist es aber vor allem unsere Messdienergemeinschaft, die mir zeigt, dass auch andere junge Menschen zu ihrem Glauben stehen. Für mich bedeutet das Dienen in der Messe, dass ich in der Gemeinschaft mit anderen meinen Glauben auslebe."

» **Stephanie Schönauer** arbeitet als Referendarin für katholische Religion und Deutsch an einer Grundschule und ist im Arbeitskreis der Ministranten im Erzbistum Köln tätig.

Wer hat dich „angesteckt" und für den Glauben begeistert?
Teile deine Erfahrungen mit uns: www.facebook.com/miniboerse

Foto: Christina Maderthoner, pixelio.de

… und das Feuer brennt hell.

Wer glaubt, wird selig

» Warum brennen wir für eine Sache, warum glauben wir? Wie wird man selbst zum Teil einer Glaubensgemeinschaft, wie zum Türöffner für andere? Fragen, mit denen sich unser Autor Franz J. Hausmann auseinandergesetzt hat – in einem Jahr, in dem unser Glaube mit neuem Leben erfüllt werden soll. «

„Glauben" – das Wort kannst du auf zwei Arten schreiben. Groß oder klein. Groß geschrieben – als Hauptwort – bezeichnet es eine Überzeugung, die für uns Christen von einer Person bestimmt wird: Jesus Christus.

Das Wort „glauben" kannst du aber auch klein schreiben. Als Verb benennt es unser Handeln im Alltag. Wenn du glaubst, versackst du nicht auf der Couch. Du bist aktiv! Du bist von etwas überzeugt! Du handelst aus dieser Überzeugung! Wer glaubt, ist offen für andere und anderes, ist zuversichtlich, optimistisch. Er hilft und sieht, wo Not ist, so wie der barmherzige Samariter aus dem Lukas-Evangelium.

INFO

Wer glaubt, schenkt seinen Mitmenschen die Erfahrung von Gemeinschaft. Das Tolle am Glauben ist: Man glaubt nie allein.

Das Urvertrauen in jedem von uns

Aber fangen wir doch mal ganz von vorne an. Wie könnte man „Glauben" umschreiben? Vielleicht so: Ein Glaubender vertraut einer bestimmten Person, hofft auf sie und liebt sie. Und wer sind die Personen, denen wir in erster Linie vertrauen? Zunächst einmal sind das unsere ersten Bezugspersonen: unsere Mutter und unser Vater, unsere Geschwister und unsere Großeltern.

Das Vertrauen zu ihnen ist jedem von uns in die Wiege gelegt. Ja, mehr noch: Schon vor der Geburt, im Bauch seiner Mutter, hat jeder von uns neun Monate lang Treue erfahren. Deshalb hoffen wir,

» Links: Unsere ersten und engsten Bezugspersonen sind unsere Eltern. Ihnen vertrauen wir, bei ihnen sind wir geborgen.
Foto: Nicole Bader, Pfarrbriefservice

» Rechts: Jeder Mensch sehnt sich danach, bedingungslos angenommen zu werden.
Foto: Susan Hauke, pixelio.de

dass wir dieses Gefühl der Geborgenheit auch nach der Geburt erfahren dürfen. Wir sehnen uns danach, angenommen zu werden, behütet zu sein, genährt zu werden, weiter wachsen zu dürfen, geschützt zu sein, ein Zuhause zu haben.

Wir wollen mehr als menschenmöglich

Wegen dieser Sehnsucht vertrauen wir den Personen unserer Umgebung. Aber so liebevoll diese auch sind: Mit den Jahren merken wir, dass sie uns nicht immer und überall unaufgefordert zur Verfügung stehen können. Nobody's perfect: Immer deutlicher erfahren wir die Grenzen der Personen, mit denen wir leben und mit denen wir vertraut sind.
Was für eine Enttäuschung ist das! Denn unsere Erwartungen und die Hoffnungen sind unbegrenzt! Sie haben Absolutheitsanspruch. Das heißt, wir sagen uns: „Ich bin ich. Ich will ohne Bedingungen angenommen werden. Ich will so angenommen werden, wie ich bin. Ich will zuvorkommend und bedingungslos geliebt werden, ohne dass ich etwas dafür tun muss."
Dieser unendlichen Sehnsucht können die Menschen in unserer Umgebung nicht gerecht werden. Auch wenn sie noch so guten Willen zeigen, auch wenn sie sich noch so sehr bemühen: Sie bleiben hinter dem Erhofften und Erwarteten zurück, denn sie sind Menschen. Und als solche sind sie in ihren Möglichkeiten begrenzt. Gehen unsere Hoffnungen und Sehnsüchte also unvermeidlich ins Leere? Sind sie dazu verdammt, unerfüllt zu bleiben?

Jesus – Weg und Antwort

Nein, denn es gibt Antworten. Antworten, die den Hoffnungen und Sehnsüchten des Menschen entsprechen. Eine Antwort, die trägt, bietet der christliche Glaube an. Diese Antwort ist – wie im menschlichen Leben allgemein – gleich-

zeitig eine Person: Jesus von Nazareth. Dieser Jesus von Nazareth hat nicht auf sich vertraut, sondern allein auf Gott. Der Weg zum Glauben an Gott als bedingungslos liebenden Vater führt unweigerlich über Jesus von Nazareth.

INFO

Jesus hat Gott Vater genannt. Wir dürfen das auch. Im Vaterunser, das er seinen Jüngern zu beten lehrte, hat er uns gezeigt, dass sein Vater auch unser Vater, der Vater aller Menschen ist.

Glaubende als Türöffner

Wie nun wird der einzelne Mensch auf diesen Vater aufmerksam, der letztlich allen menschlichen Hoffnungen gerecht wird? Durch Menschen, die an Gott glauben und auf ihn vertrauen. Vier junge Menschen haben auf den ersten Seiten dieses Heftes von ihren persönlichen „Türöffnern“ berichtet. Diese Türöffner: Es sind gläubige Bezugspersonen, die ihnen zugetan waren oder sind. Sie haben die grenzenlosen Hoffnungen und Sehnsüchte von Sophia, Paulina, Jonas und Verena erkannt und gleichzeitig um ihre eigenen Grenzen gewusst. Denn wer glaubt, erlebt seine Grenzen, weiß, dass er nicht alles allein machen kann, dass er auf andere Menschen angewiesen ist, dass er Hilfe braucht, Gemeinschaft. Und dass es einer höheren Macht als den Menschen bedarf, um die Sehnsucht eines Menschen nach Geborgenheit und Liebe zu erfüllen.

Suchen und Fragen

Du wirst sicher schon mit Menschen in Kontakt gekommen sein, die im Laufe ihres Lebens Zweifel an ihrem Glauben bekommen haben. Etwa, weil sie sich fragen, wie Gott all die Krisen, Kriege und Katastrophen auf unserer Erde zulassen kann. Was sie in ihrer Kindheit und Jugendzeit für richtig gehalten haben, erscheint diesen Menschen plötzlich fragwürdig. Sie machen sich auf die Suche nach anderen, vielleicht vertrauensvolleren Bezugspersonen.

Dieses Suchen gehört zum menschlichen Leben! Alle Menschen, alle Glaubenden befinden sich letztlich auf einem Suchweg des Glaubens. Wie der einzelne Mensch aus Kindheit und Jugendzeit hinauswächst und als Erwachsener sein

» Die Tür zum Glauben bedarf eines überzeugten „Öffners“. Foto: suedberliner, pixelio.de

INFO

Wenn du den Weg des christlichen Glaubens gefunden und gewählt hast, bleibt Gott sein Leben lang auf dem Weg mit dir. Wie diese Weggemeinschaft ausgestaltet wird: Das ist die große Frage! Der Blick auf Jesu Leben kann dir in jedem Fall dabei helfen, Gottes Gegenwart zu entdecken.

Leben zu gehen lernt, so will der christliche Glaube daran Anteil haben, dass Menschen wachsen und reifen. Er will uns dabei helfen, unser Leben gut zu bestehen.

Dieser Gott, von dem Jesus uns immer wieder berichtet hat, ist Liebe, zuvorkommende und bedingungslose Liebe. Gott braucht kein „Führungszeugnis“ von uns! Er liebt, weil er Liebe ist – nicht bloß als Belohnung, wenn wir uns besonders gut benommen haben. Du darfst dir sicher sein: Gottes Liebe wird niemals von dir weichen. Sie geht über die von anderen Menschen erfahrene Liebe, Zuwendung und Annahme unendlich hinaus.

Türöffner werden

Und genau hier liegt die Herausforderung für uns alle, die wir einer christlichen Kirche angehören. Wir müssen die Botschaft von Gottes unendlicher Liebe weitertragen. Wir müssen zu Botschaftern des Glaubens werden. Wir müssen anderen von Jesus Christus erzählen, in dem die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar geworden ist. Wir müssen zu Türöffnern wer-

» Wir dürfen Gott als Vater annehmen, der uns bedingungslos liebt, der uns Flügel verleiht und immer wieder auffängt.
Foto: Jörg Kleinschmidt, pixelio.de.

den, indem wir andere annehmen und lieben, so wie wir selbst von Gott in Christus angenommen und geliebt werden.

» INFO

Eine Gruppenstunde zum Thema „Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter“ findest du auf S. 10 in diesem Heft.

Begehe deshalb das „Jahr des Glaubens“ bewusst! Nimm eure Gruppenstunden zum Anlass, über Glaubenszeugnisse von Frauen und Männern zu sprechen, die einen Bezug zu deinem Leben oder deiner Gemeinde haben. Nimm dir Zeit, deinen eigenen Glauben kraft- und fantasievoll zu bekennen, zu feiern, zu leben und im Gebet auszudrücken.

Zur Hilfe nehmen kannst du dir dabei das Werkheft zum „Jahr des Glaubens“, das das Bistum Eichstätt herausgegeben hat. Du findest es auf der Webseite des Bistums zum Download. Eine kleine Arbeitsgruppe von Pfarrern, Kaplänen, Gemeindereferentinnen und Religionslehrern hat sich für dieses Heft Gedanken gemacht, wie man das „Jahr des Glaubens“ in der eigenen Pfarrei gestalten kann.

Die liturgischen und katechetischen Anregungen sind vielfältig. Unter anderem findest du in dem Werkheft Lied- und Gottesdienstvorschläge zum „Jahr des Glaubens“, Anregungen zur Gestaltung eines Wallfahrtsgangs mit Youcat-Stationen sowie für eine Vigilfeier mit eucharistischer Anbetung für Jugendliche. Auch eine geistliche Kinderkirchenführung lädt zum Nachmachen ein. In ihr können deine Gruppenkinder mit Kopf, Herz und Hand erfahren, wie der Glaube in einem Gotteshaus dargestellt, erzählt und gefeiert wird.

Ob du dich vom Werkheft inspirieren lässt oder eigene Wege gehst, das „Jahr des Glaubens“ bewusst zu gestalten: Hab Mut, ein wenig von dem in die Welt hinauszutragen, was uns alle eint und beflügelt. Werde zu einem Glaubensbotschafter, der die „Sache Jesu“ bewusst weiterträgt. Öffne anderen die Tür!

INTERNET-TIPP

Weitere Informationen und Links zum Jahr des Glaubens findest du im Internet auf:
http://www.dbk.de/themen/jahr-des-glaubens/

» Das offizielle Logo zum internationalen Jahr des Glaubens. Foto: Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung

» **Franz J. Hausmann,** von 1994 bis 2012 Referent für Gemeindekatechese und Sakramentenpastoral in der Diözese Eichstätt und Ansprechpartner für den Erwachsenenkatechumenat, inzwischen im Ruhestand.

GRUPPE I

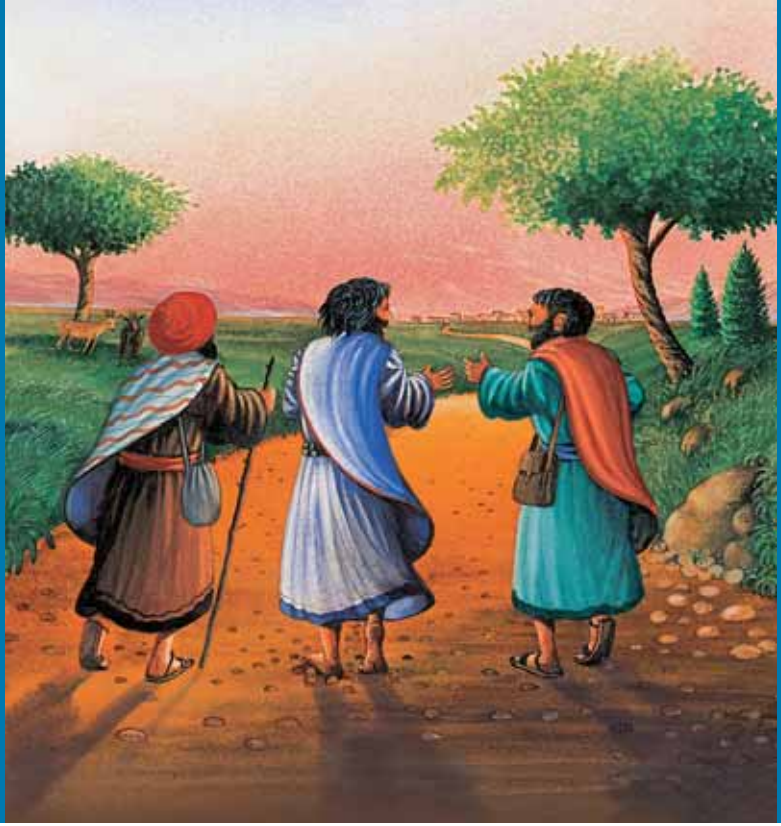


Foto: Bonifatiuswerk, Pfarrbriefservice

Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter

Zeugnis geben von Jesus – in der Bibel und heute

» Diese Gruppenstunde für Jugendliche ab 13 Jahren setzt sich näher mit der biblischen Erzählung von den Emmausjüngern auseinander, die ihr im Lukasevangelium findet. Deine Ministrantinnen und Ministranten sollen dabei erfahren, dass auch sie Zeugen der Frohen Botschaft, Zeugen für Jesus Christus sind. Nach der Begegnung mit Jesus in Emmaus waren die beiden Jünger so ergriffen von dem Ereignis, dass sie gar nicht anders konnten, als den anderen Jüngern davon zu erzählen. «

Erzählrunde

Auch im Alltag deiner Ministrantinnen und Ministranten gibt es Erlebnisse, die sie so berühren, dass der Einzelne davon erzählen muss. Beginne deine Gruppenstunde deshalb mit einer Erzählrunde. Jeder in der Runde darf von dem berichten, was er heute erlebt hat und was er unbedingt den anderen erzählen will.

Lege nun Symbole auf einige Tücher in die Mitte, die verdeutlichen, wie du einem anderen etwas berichten kannst, z. B. ein Handy, den Anzeigenteil einer

Alter:
ab 13 Jahre

Dauer:
ca. 90 Minuten

Materialien:
- Symbole
- Bücher
- Bibeln
- Eine Verkleidungskiste
- Rollenkarten
- eine Kerze
- Plakate und Stifte
- Papier
- Liedblatt
- Stuhlkreis
- Rollenkarten, wenn die Erarbeitung der Rollen aus der Bibel für die Ministranten zu schwer ist

Ablauf:
1. Erzählrunde
2. Biblisches Rollenspiel
3. Erfahrungsbericht
4. Gemeinsames Schlusslied

» Foto: Markus Frädrich

Zeitung, Facebook- oder Twitter-Zeichen, das @-Zeichen stellvertretend für E-Mails sowie einen Brief. Als letztes Symbol legst du die Bibel dazu, die du bei der Emmausgeschichte aufschlägst.

Richte dich an die Gruppe:

„Wenn ihr heute etwas Besonderes erlebt habt, nehmt ihr euer Handy, ruft Freunde an und erzählt ihnen davon. Wenn ihr 18 Jahre alt werdet und viele Menschen davon erfahren sollen, können eure Freunde oder eure Eltern eine Anzeige in der Zeitung aufgeben. Andere schreiben über ihr Leben eine Autobiografie. Etwas Ähnliches haben die Evangelisten getan. Sie haben aufgeschrieben, was sie am Leben Jesu bewegt hat. So auch die Erzählung von den Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus.“

Biblisches Rollenspiel

Teile nun die Ministranten deiner Gruppe in Paare auf. Jedes Paar schlüpft in die Rolle der Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus. Damit es ihnen leichter fällt, sich in die Rolle zu versetzen, dürfen

» Ein Kirchenfenster mit der Emmaus-Geschichte, deren Verlauf ihr in verteilten Rollen nachspielt.
Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

sich die Teilnehmer verkleiden. Eine Beschreibung der Rollen erarbeiten sich die Ministranten aus dem biblischen Text oder anhand der vorbereiteten Rollenkarten. Die Paare erzählen einander, wie es ihnen nach der Kreuzigung und nach dem rätselhaften Verschwinden des Leichnams Jesu geht.

Nach einiger Zeit, wenn die Gespräche zu Ende gehen, stellst du eine brennende Kerze in die Mitte und sprichst: „Dann kam Jesus dazu." Lass den Moment durch einige Sekunden der Stille wirken. Du oder ein anderer aus der Gruppe liest nun die Passage aus Lk 24,13–28 vor. Du schlüpfst nun in die Rolle von Jesus und versuchst, gemeinsam mit den Paaren, die biblische Erzählung weiterzuspielen. In der Rolle von Jesus möchtest du in Emmaus weitergehen. Die Ministranten sollen in der Rolle der Jünger Argumente finden, die dich zum Bleiben bewegen. Sie nutzen dabei die Fragen und Zweifel, die sie in ihrem Paargespräch entdeckt haben. Die Argumente können auf einem Plakat festgehalten werden.

Alternative: Die Ministrantinnen und Ministranten verlassen wieder die Rollen der Jünger und legen die Verkleidung ab. Die zuvor eingeteilten Paare versuchen, die Geschichte von den Emmausjüngern weiterzuschreiben mit der Fragestellung: Was wäre passiert, wenn Jesus nicht bei den Jüngern in Emmaus geblieben wäre? Wenn die Erzählungen fertiggestellt sind, lesen die Ministranten die Ergebnisse einander vor.

Erfahrungsbericht

Sammle alle Ministranten deiner Gruppe im Kreis und nimm die Bibel zur Hand. Lies daraus folgenden Satz vor:

„Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf." (Lk 24,30.31a)

Zunächst legen alle ihre Rollen und ihre Verkleidung ab. Dann lädst du die Ministrantinnen und Ministranten zu einer Blitzlichtrunde ein, bei der jeder kurz sagt, was ihm durch den Kopf geht. Achte darauf, dass jeder etwas sagen kann und kein Gespräch und keine Diskussion entstehen. Die einzelnen Beiträge bleiben unkommentiert in der Runde. Jeder Ministrant soll nun eine SMS schreiben, in der er darüber berichtet, was er heute in der Gruppenstunde erfahren hat. Gib dazu deinen Gruppenmitgliedern einige Minuten Zeit.

Gemeinames Schlusslied

Zum Abschluss der Gruppenstunde könnt ihr gemeinsam das Lied „Zwei Jünger gingen voll Not und Zweifel" (*Text und Musik: Helga Poppe*) singen.

» **Markus Wittmann** ist Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Eichstätt und Mitglied im Beirat der „Minibörse".

Foto: Erich Westendarp, pixelio.de

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Rahmenprogramm zur Gruppe I

Mit diesem Rahmenprogramm machen wir dir einen Vorschlag, wie du die Gruppenstunde zum Thema „Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter“ in ein tagesfüllendes Programm einbetten kannst, etwa für einen Ministrantentag.

Materialien:

- Abbildung Glaubensbaum
- evtl. Lebensbeschreibungen der Namenspatrone
- Jesusbilder
- Klebstoff
- Digitalkameras
- Computer
- Beamer
- Legematerial
- Obstkorb mit Früchten
- evtl. Geschichte „Der Traum der drei Bäume“
- Gebet / Liedblatt
- Materialien der Gruppenstunde

Ablauf:

1. Einstieg

2. Gruppenstunde

3. Orte des Glaubens

4. Abschluss

Ein altes Sprichwort sagt: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“. Mit dieser Erfahrung aus der Landwirtschaft und dem Obstbau soll ausgedrückt werden, dass es zwischen den Generationen – etwa zwischen Eltern und ihren Kindern – viele gemeinsame Dinge gibt. Im Rahmenprogramm greifst du dieses Bild als ein Bild für den Glauben auf.

Zunächst führst du am Beginn des Rahmenprogramms das Symbol des Baumes ein. Gemeinsam mit deinen Ministrantinnen und Ministranten kannst du am Boden ein Bild eines Baumes entstehen lassen, mit Wurzeln, Stamm und einer großen Krone. Um die Vorstellung eines Baumes noch lebendiger werden zu lassen, lädst du zu der Körperübung „Baum im Wind“ ein. Die Ministranten stellen sich vor, wie ein Baum dazustehen und im Wind zu schwanken. Jeder stellt sich im Raum so auf, dass er Platz um sich herum hat. Die Füße stehen ganz leicht auseinander. Bitte deine Ministranten, den Boden unter ihren Füßen zu spüren, die Füße in den Boden zu drücken, bis sie das Gefühl haben, fest verwurzelt dazustehen. Lade sie ein, ihre Augen zu schließen. Nun soll jeder leicht wie ein Baum hin- und herschwanken, ohne dabei die Verwurzelung mit dem Boden aufzugeben.

1. Einstieg: Stammbaum meines Glaubens

Im nächsten Schritt blickst du mit deinen Ministranten auf die Wurzeln ihres Glaubens. Adelige Familien haben oft einen Stammbaum, der genau aufzeigt, wo die Wurzeln der Familie liegen. Teile an jeden Ministranten ein Bild eines Baumes aus. Jeder soll sich fragen, wo die Wurzeln seines Glaubens liegen, und entsprechende Personen und Namen in die Wurzeln auf das Bild eintragen. Mögliche Antworten können sein: Eltern, Großeltern, Freunde, Gruppenleiter, Priester u. a.

Hier kannst du den Ablauf durch einen alternativen Schritt erweitern. Dabei werden nicht nur die „Vorfahren“ im Glauben in den Blick genommen, sondern auch die Namenspatrone. Tragt zusammen, wer der Namenspatron jedes einzelnen Ministranten ist. Teile an alle eine passende Lebensbeschreibung des Namenspatrons aus. Alle lesen für sich die Beschreibung durch. Gemeinsam

» Im ersten Teil des Rahmenprogramms fragt ihr euch: Wo liegen eure Glaubenswurzeln?
Foto: Ursula Hoitz, pixelio.de

erzählen die Ministranten einander, warum die jeweiligen Personen Heilige sind. Vielleicht lässt sich herausarbeiten, was alle diese Heiligen gemeinsam haben.

» INFO

Unter www.heilige.de findest du eine nach verschiedenen Kriterien durchsuchbare Datenbank mit Kurzbiografien vieler Heiligen und Namenspatrone.

» Im zweiten Teil fragt ihr euch: Wo steht ihr auf eurem Glaubensweg?
Foto: Christian Schmitt, Pfarrbriefservice

2. Gruppenstunde: Die Jünger Jesu als Vorbild für uns

Nun folgt die Gruppenstunde „Auch du trägst die Frohe Botschaft weiter“ (S. 10 in diesem Heft). Dabei blickst du anhand der biblischen Erzählung der Emmausjünger auf die ersten Wurzeln unseres Glaubens zurück. Im dritten Schritt kannst du nach der Blitzlichtrunde einen Baustein einschieben. Dabei können deine Ministranten den Weg der Emmausjünger auf ihren eigenen Glaubensweg hin reflektieren. Die beiden Jünger haben Kraft aus der Begegnung mit Jesus geschöpft. Beschreibe kurz den Weg, den die beiden von Jerusalem nach Emmaus gegangen sind. In Jerusalem sind sie mit vielen Fragen und Zweifeln aufgebrochen. Ein erster Wendepunkt – Jesus kommt hinzu – lässt sie die Sache begreifen und Antworten finden. In Emmaus erfahren und erleben sie Jesus als den auferstandenen Herrn – der zweite Wendepunkt – und werden deshalb zu Zeugen der Auferstehung.

Deine Ministranten können nun über die Frage nachdenken: Wo stehe ich auf diesem Weg? Die Antwort auf die Frage kann in die weitere Aufgabe der Gruppenstunde münden. Zum Abschluss der Gruppenstunde legst du eine Jesus-Ikone auf den Stamm des Baumes am Boden. Jeder Ministrant erhält auch ein kleines Bild für seinen Glaubensstammbaum. Hier lässt sich gut eine Pause mit Spielen einschieben.

3. Orte des Glaubens: Wo Glaube in der Umgebung sichtbar wird

Teile zu Beginn dieses Abschnitts die Ministranten in Kleingruppen mit maximal vier Jugendlichen auf und beginne mit einem Impuls. Die Jünger waren auf ihrem Weg nach Emmaus nicht alleine, sie gingen zu zweit. Dennoch brauchten sie einen Wegbegleiter, den sie in Jesus fanden. In Emmaus durften sie ihm ganz nah beim gemeinsamen Mahl begegnen. Teile an jede Kleingruppe eine Digitalkamera aus mit der Aufgabe, in der

» Im dritten Teil haltet ihr mit eurer Digitalkamera Orte des Glaubens fest.
Foto: Julien Christ, pixelio.de

Umgebung Orte zu fotografieren, an denen der Glaube im Alltag sichtbar wird oder die ein Zeichen für die „Anwesenheit Gottes“ sind. Vereinbare einen Zeitpunkt, bis wann die Ministranten im Gruppenraum zurück sein sollen. In der Zwischenzeit bereitest du Computer und Beamer für eine Diashow vor. Nach der Rückkehr der Gruppen erstellst du mithilfe deiner Ministranten aus den Bildern eine Diashow, die sich alle gemeinsam ansehen. Anschließend besteht die Möglichkeit, über einzelne Bilder ins Gespräch zu kommen. Warum wurde der Ort fotografiert? Wo wird dort Glaube sichtbar? Was drückt das Foto aus?

» INFO

In einer weiteren Gruppenstunde kannst du mit deinen Ministranten aus den schönsten Bildern Plakate für eine Fotoausstellung in der Kirche oder im Pfarrheim gestalten.

4. Abschluss: Früchte am Baum des Glaubens

Versammle alle Ministrantinnen und Ministranten in einem Stuhlkreis um den Baum, der am Boden gestaltet wurde. Stelle einen Obstkorb dazu mit so vielen Früchten wie Teilnehmer. Lade jeden dazu ein, sich eine Frucht aus dem Korb zu nehmen und sie ein wenig zu betrachten. So wie ein Baum im Herbst Früchte hervorbringt, bringt auch unser Glaube Früchte hervor. Was sind Früchte des Glaubens(baumes)? Es sind Taten, die wir aus dem Glauben heraus motiviert begehen. Sammle mit deinen Ministranten einige Beispiele. Dabei kann ein Blick auf die Namenspatrone helfen. Was haben sie in ihrem Leben getan? Wenn du den Schritt mit den Namenspatronen am Beginn nicht gewählt hast, kannst du als Impuls die Geschichte „Der Traum der drei Bäume“ vorlesen.

INFO

In dieser Geschichte träumen drei kleine Bäume davon, was später einmal aus ihnen werden soll. Der eine Baum will gern eine wunderschöne Schatzkiste werden, der andere stellt sich vor, wie er als großes Schiff über das weite Meer fährt. Der dritte hat einen eigenartigen Traum: Er sieht sich bestimmt zu einem Wegweiser, der den Menschen den Weg zum Himmel zeigt. Als die drei Bäume gefällt werden, scheint zunächst keiner ihrer Träume in Erfüllung zu gehen. Bis etwas Überraschendes geschieht.
Die von Angela Elwel Hunt aufgeschriebene Geschichte basiert auf einer alten Volkserzählung und ist im Brunnen-Verlag (auch als Hörbuch) erhältlich. Mit Musik von Siegfried Fietz und Texten von Rolf Krenzer gibt es sie auch als Singspiel für Kinder.

Mithilfe der gesammelten Beispiele kann sich am Ende jeder kurz auf die Fragen besinnen: Wo stehe ich zurzeit? Was könnte ich tun? Wo kann ich Frucht für andere sein? Beende dann das Rahmenprogramm mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied.

» LECKER!

Die Früchte könnt ihr am Ende zu einem Obstsalat verarbeiten und gemeinsam essen.

» **Markus Wittmann** ist Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Eichstätt und Mitglied im Beirat der „Minibörse“.

GRUPPE II

SERIE

Die Messe verstehend mitfeiern (6|6)

Foto: Markus Frädrich

SERIE IN DER „MINIBÖRSE“

In den vergangenen fünf Heften haben wir in dieser Serie die verschiedenen Teile des Gottesdienstes genauer unter die Lupe genommen. Im heutigen Schlussteil der Serie geht’s auch um den Schlussteil der Messe – und darum, wie wir ihn bewusst gestalten können.

„Dankeschön!“

Gruppenstunde zu den letzten Minuten in der Messe

» Du kennst das: Die Messe geht zu Ende, in der Kommunion sind wir vor Gott getreten und ihm ganz persönlich im Heiligen Brot begegnet – ein geheimnisvoller Vollzug unseres Glaubens, bei dem wir Stille gewahrt haben. Anschließend scheint oft alles sehr schnell zu gehen: Stille, Lied, Säubern der liturgischen Geräte. Das Schlussgebet läutet die letzten fünf Minuten ein. Der Pfarrer weist auf Termine der kommenden Woche hin, auf Gemeindeversammlungen, Konzerte und Beerdigungen. Der Segen, ein Schlusslied, Auszug. Sind wir am Ende der Messe mit unseren Gedanken überhaupt noch bei der Sache gewesen? Manchmal nicht wirklich, gestehen wir uns ein. Die letzte Gruppe in unserer Serie möchte euch anregen, den Abschluss des Gottesdienstes bewusst zu begehen. «

In den letzten Minuten der Messe liegt eine Tiefe, die wir oft übersehen: Das Schlussgebet, mit dem der Eucharistieteil der Messfeier endet, ist vielmehr ein Dankgebet, in dem wir das Geschenk der Begegnung dankend annehmen und würdigen. Und der Segen, die Kernhandlung des Schlussteils der Messfeier, ist kein Schutzbrief für die nächsten Tage, sondern eine Zusage für unseren Weg: Ich, Gott, bin mit euch! Und noch mehr: Es ist eine Sendung aus der Sammlung der Gemeinde hinein in die Welt, in den Alltag!

1. Einstieg: Guten Tag & Themeneinstieg (ca. 10 Minuten)

Nicht alle Teilnehmer haben außerhalb der Gruppenstunde Kontakt zueinander. Andere Schulen und verschiedene Hobbys führen dazu, dass die Kinder und Jugendlichen sich zwar regelmäßig, aber

Dauer: 75 Minuten

Ziel: Die Gruppenteilnehmer erhalten einen spirituellen Zugang zu einem der letzten Elemente der Eucharistiefeier, dem Danken. Dieser Gruppenstundenentwurf richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und hat einen meditativen Grundtonus, der der Jahreszeit des endenden Winters hin zum Beginn des Frühlings und der Schöpfung Rechnung trägt.

Alter: ab 14 Jahre

Ort: Gruppenraum

Materialien:
- Plakate
- Stifte
- Kerzen
- CD-Spieler mit Meditationsmusik
- Liedtext „Möge die Straße“

auch nur in der Gruppenstunde treffen. Mit dem folgenden Begrüßungsspiel, das auch zum Lachen einlädt, haben alle die Chance, sich Hallo zu sagen und dabei durch eine Geste zu begrüßen.

Du lädst alle Teilnehmer ein, sich in einen großen Kreis zu stellen. Du gehst auf einen Teilnehmer zu und begrüßt ihn mit einer Geste – etwa einer Verneigung, einer Umarmung, einem Händeschütteln – und wählst dazu eine Begrüßung, z. B. in einer anderen Landessprache. Der Begrüßte geht zu einem anderen Teilnehmer in der Runde, der letzte begrüßte Jugendliche kommt wieder zu dir. Die Begrüßungsrunde wird in gleicher Reihenfolge erneut begonnen, und bereits während des Vollzugs der Begrüßungen startest du erneut mit der Begrüßung des ersten Teilnehmers. So laufen gleichzeitig mehrere Runden. Gesten und Begrüßungen sollten nicht wiederholt werden! Lade alle Teilnehmer dazu ein, kreativ zu sein!

Nach der Begrüßung erinnert ihr euch gemeinsam an die Elemente des Kommunionteils der Eucharistiefeier: Vaterunser – Friedensgebet – Brotbrechen und Gesang des „Lamm Gottes“ – Kommunion – Stille – Schlussgebet. Danach folgt der Schlussteil der Messe, bestehend aus Verlautbarungen, Segen und Entlassung. Ihr überlegt kurz gemeinsam: Wie nehmt ihr diesen Teil des Gottesdienstes wahr? Was geschieht da eigentlich? Welche Stimmungen finden sich wieder? In einem kurzen Austausch könnt ihr auf die Probleme hinweisen, die in der Einleitung beschrieben sind: Oft schenken wir dem Schlussteil der Messe – insbesondere dem Dankgebet – zu wenig Aufmerksamkeit, sind in Gedanken schon wieder in der Sakristei.

» Mit einem Gebet am Ende der Messe nehmen wir das Geschenk der Begegnung mit Gott dankend an. Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

2. Collage: Ich bin beschenkt … (ca. 15 Minuten)

Danke zu sagen, das bedeutet zunächst eines: Zu reflektieren, dass man etwas empfangen hat, dass man beschenkt wurde, dass einem etwas zuteil wurde. Ihr fordert alle Gruppenteilnehmer auf, in einer Collage, in deren Mitte die Worte „Ich bin beschenkt …“ stehen, Eindrücke zu sammeln:

„Womit werdet ihr Tag für Tag beschenkt? Wo wird euch etwas entgegengebracht, wo werdet ihr manchmal bedacht, vielleicht sogar ohne dass ihr es bewusst wahrnehmt? Ich lade euch ein, kurz still zu werden und eure letzten Tage zu durchleuchten: Wo wurdet ihr beschenkt? Wo hat euch jemand etwas Gutes getan? Benennt es und schreibt es anschließend auf.“

Neben vielen alltäglichen Dingen werden sich auch zunehmend ideelle Gedanken auf der Collage finden, die mit den Erfahrungen aus Freundschaft, Familie, Geborgenheit, aber auch aus dem Glauben zu tun haben.

3. Bin ich dankbar? (10 Minuten)

Du bittest die Teilnehmer, sich bequem hinzusetzen und die Augen zu schließen. Nimm einen CD-Spieler zur Hand, mit dem du leise Meditationsmusik oder andere instrumentale Klänge einspielst. Erkläre den Teilnehmern das Folgende, wobei die Gedankenstriche für längere Sprechpausen stehen:

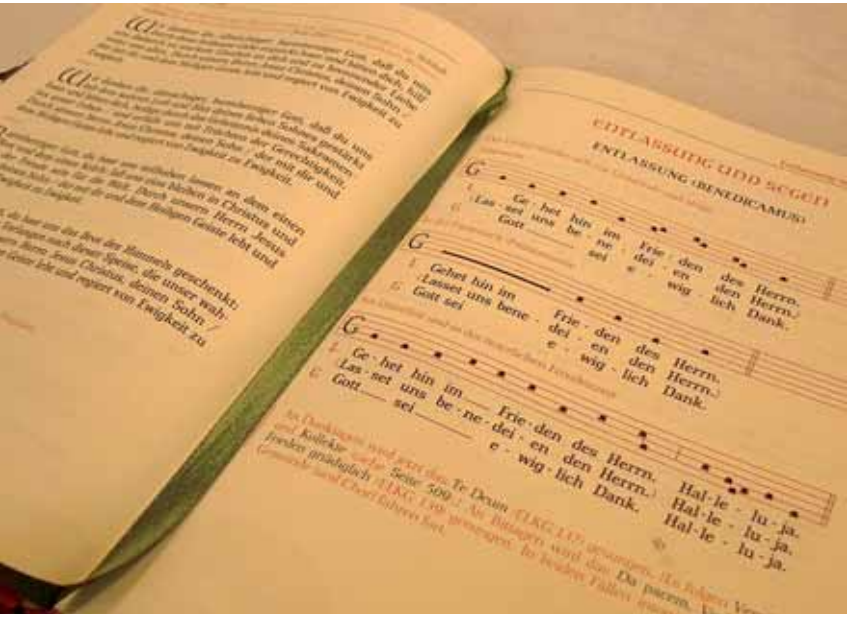
„Wir wollen nun eine kleine Übung machen. Atmet ruhig ein und aus, lasst die Gedanken kommen wie Wolken, die am Himmel vorüberziehen. Schaut sie euch an und lasst sie weiterziehen. – Erinnert euch an Geschenke, die ihr erhalten habt, an Momente, in denen ihr gut bedacht wurdet, an Menschen, die euch gegenüberstanden. – Ich bin reich beschenkt. Viele Menschen sind für mich da. Ganz konkret, vielleicht einfach durch ihre Anwesenheit, vielleicht durch ein gutes Wort. – Gott ist da. Er beschenkt uns. Er schenkt sich uns. Im Heiligen Brot kommt er uns durch Jesus ganz nahe. Jesus schenkt sein Leben für uns. – Beschenkt zu werden, lädt uns ein, dankbar zu sein. Danke zu sagen. – Wann sage ich wem Danke? Wofür sage ich Danke? Wann vergesse ich es? Kann ich Gott Danke sagen?“

4. Irische Segenswünsche schreiben (20 Minuten)

Segnen bedeutet „Etwas Gutes sagen“. Aus Irland kommt die Tradition der irischen Segenswünsche. Mit ihnen gibt man sich gegenseitig Wünsche mit auf den Weg, sie nehmen Gott als Wegbegleiter in den Blick und drücken die Verbundenheit aus.

INFO

Beispiele für irische Segenwünsche zu ganz verschiedenen Themen findest du im Internet, etwa auf der Webseite des katholischen Bundesverbands für Breiten- und Leistungssport www.djk.de, dort in der Rubrik „Kirche und Sport”.



» Gehet hin im Frieden des Herrn: Liturgische Gesänge zur Entlassung.
Foto: irisch, pixelio.de

Du kannst einige Segenswünsche als Beispiele vorstellen, etwa diese hier:
**„Möge Gott auf dem Weg,
den du vor dir hast, vor dir hergehen.
Das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.
Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden
und ihnen auf dem ganzen Weg folgen.
Mögest du bei jedem Erwachen eine Stimme hören, die zu dir spricht:
Heute wird dir was Gutes widerfahren.“**

Erkläre dazu:
**„Danke sagen und Gutes wünschen – sucht euch einen Menschen heraus, dem ihr Danke sagen möchtet. Und schreibt ihm, schreibt für ihn ein Dank- und Segensgebet.
Wenn ihr wollt, könnt ihr es der entsprechenden Person geben – oder einfach Gott bitten, dass er diesem Menschen die guten Wünsche zuteil werden lässt.“**

5. Abschluss: Lied „Möge die Straße“
Zum Schluss bietet sich an, die Gruppenstunde mit „Möge die Straße“ ausklingen zu lassen, einem vertonten irischen Segenswunsch.

» **Jan Derr** ist Diplom-Theologe und Auszubildender zum Rettungsassistenten.

HEFTMITTE

Foto: Markus G. Grimm

„Mittendrin statt nur dabei!“

Ministranten in der Wort-Gottes-Feier

» Sterben die Messdiener aus? Je öfter Wortgottesdienste gefeiert werden, desto lauter wird die Sorge um den Fortbestand unserer Spezies geäußert. Dabei gäbe es für „Minis“ auch da genug zu tun. Unser Poster in der Heftmitte schafft einen Überblick. Für manchen vielleicht eine Entdeckungsreise in ein „neues Land“. «

„Was wollt ihr denn heute hier?“ Das soll ein Pastoralreferent die verdutzten Ministrantinnen und Ministranten gefragt haben, die zu ihrem „Dienst“ gekommen waren. Im Plan waren sie vor Monaten eingetragen worden. Das muss gewesen sein, ehe für diesen Sonntagabend eine Wort-Gottes-Feier anstelle der Messe angesetzt worden war. Der hauptamtliche Mitarbeiter wusste auf die Schnelle nicht zu sagen, was die Vier in der Liturgie hätten tun sollen.

Szenenwechsel: In meinem Büro klingelt das Telefon. Eine Frau mit süddeutschem Dialekt meldet sich. Sie leitet in ihrer Gemeinde die Ministrantengruppe. Bei ihnen steht wegen pastoraler Neuorganisation im erheblich größer gewordenen Pfarrei-Territorium ein Wegfall von Messfeiern an. In einer der Kirchen wird man manchmal Wort-Gottes-Feiern anbieten; gerade die Senioren können den weiten Weg zur zentralen Hauptkirche nicht jedes Mal gehen. Der Fahrdienst der Pfarrcaritas hilft monatlich aus, aber die Ehrenamtlichen können das nicht jedes Wochenende stemmen. Nun stünden also immer wieder mal Wort-Gottes-Feiern an. Was die Kinder und Jugendlichen dabei bloß tun könnten? Sie sieht ihre wertvolle gemeindliche Jugendarbeit den Bach runtergehen. „Ohne Aufgabe sind wir als Minis überflüssig“, klagt sie.

» HINWEIS

Das Ministrantenposter zur Wort-Gottes-Feier in dieser Heftmitte könnt ihr auch vierfarbig im Format DIN A3 bestellen – etwa, um es in eure Sakristei oder euren Gruppenraum zu hängen. Es ist unter der Artikel-Nummer 35047 zum Stückpreis von 2,25 Euro (ab fünf Exemplaren 1,95 Euro) zuzüglich Versandkosten beim Jugendhaus Düsseldorf erhältlich.
Richtet eure Bestellung einfach an bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de oder kontaktiert uns unter 0211 / 4693230. Schaut gerne auch im Shop des Jugendhauses vorbei: http://shop.jhd-gmbh.de/.

DIE WORT-GOTTES-FEIER

DAS MACHEN WIR MINISTRANTEN UND MINISTRANTINNEN DABEI

DEM ABLAUF ist die klassische Struktur für Sonntage bzw. Feiertage zugrunde gelegt, die das Deutsche Liturgische Institut Trier auf seiner Webseite (www.liturgie.de) veröffentlicht. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Gottesdienst nicht durch eine Kommunionfeier ergänzt wird.

Die Bezeichnung Ministranten meint Jungen und Mädchen gleichermaßen.

MINIPOST
afj
Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

ERÖFFNUNG

1

EINZUG – GESANG ZUR ERÖFFNUNG

Wir Ministranten geben das Klingelzeichen, dass die Feier beginnt. Wir ziehen in liturgischer Kleidung und mit dem Gebet- und Gesangbuch („Gotteslob“) mit ein.

Wir können – wenn es in der Gemeinde üblich ist – Vortragekreuz und

Leuchter (je nach Gelegenheit auch Weihrauch) mit hineintragen; wenn ein Taufgedächtnis stattfindet, auch ein Gefäß mit Wasser (wenn nicht der Taufbrunnen dafür verwendet wird).
Wenn einer von den älteren Ministranten Lektor sein wird, trägt er womöglich das Lektionar mit sich.

Im Altarraum angekommen, machen alle, ausgenommen die Träger von Kreuz, Leuchtern und Evangeliar, eine Kniebeuge.

Anschließend wird das Evangeliar am dafür vorgesehenen Ort abgelegt. Die Leuchter werden rechts und links neben das Evangeliar gestellt. Wir nehmen Platz im Altarraum, am Ambo oder beim Vorsteher. Im Folgenden beten und singen wir mit.

KREUZZEICHEN – LITURGISCHER GRUSS – EINFÜHRUNG

CHRISTUSRUFE (KYRIE-LITANEI)

ERÖFFNUNGSGEBET

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES

2

Bei den folgenden beiden Lesungen (sonn-/feiertags) werden womöglich ältere und geschulte Ministranten den Lektorendienst übernehmen.

ERSTE LESUNG

PSALM (GESANG)

ZWEITE LESUNG

Falls aus den Bänken die Kinder eingeladen werden, sich um den Ambo zu versammeln, geben wir ordnende Hilfestellung oder führen sie herbei.

EVANGELIUM

Wir stellen uns mit Leuchtern zum Ambo. Das Licht der Kerzen verSakristei gebracht.

Falls Kinder sich um den Ambo versammelt hatten, geben ältere Ministranten ihnen Hilfestellung, damit sie auf ihre Plätze

VER DES WOR

- **ZWEITE LESUNG**
- **RUF VOR DEM EVANGELIUM**

Falls es jetzt eine Evangelienprozession gibt, können wir hier mit Leuchtern mitgehen.

Der im Evangelium gegenwärtige Jesus kann durch Weihrauch verehrt werden.

sinnbildlicht Jesu Gegenwart im Wort der Schrift und zeigt für alle an: ER ist das Licht der Welt. Sein Wort ist unserem Weg eine Leuchte, gibt Orientierung. Danach werden die Leuchter beim Evangeliar abgestellt und wir nehmen Platz.

Weihrauch wird zurück in die

zurückfinden.

- **AUSLEGUNG UND DEUTUNG DES EVANGELIUMS**
- **STILLE**

ANTWORT DER GEMEINDE

3

Der folgende Teil kann unterschiedliche Elemente enthalten:

- **GLAUBENSBEKENNTNIS**

Wir sprechen diese Urkunde unseres Glaubens bewusst mit.

- **PREDIGTLIED**

Wir singen mit. Unsere Stimmen sind Teil des „Einklangs“, geben so „Zu-Stimmung“ zum Gehörten.

- **TAUFGEDÄCHTNIS**

Auch wir erinnern uns an unsere Taufe, treten quasi erneut (und bewusster) ein in unsere ganz persönliche Glaubens- und Lebensgeschichte mit Jesus und seiner Kirche.

Wenn nicht der Taufbrunnen verwendet wird, bringen wir ein Gefäß mit Wasser herbei.

- **SCHULDBEKENNTNIS UND VERGEBUNGSBITTE**

Wir bekennen unsere Schwachheit und bitten mit um das Erbarmen Gottes und um einen Neuanfang.

- **SEGNUNGEN, DIE ZUM SONN-(FEST-)TAG GEHÖREN**

Falls Weihwasser verwendet wird, bringen wir die liturgischen Geräte herbei und halten z. B. das Weihwassergefäß. (Bei manchen Segnungen kann auch Weihrauch verwendet werden.)

- **FRIEDENSZEICHEN**

Wir geben einander den Friedensgruß.

- **KOLLEKTE**

Vielfach übernehmen Ministranten den Kollektendienst.

- **LOBPREIS UND BITTE**

Wir singen und beten mit. Ältere Ministranten können als Vorbeter eingesetzt werden.

- **SONN-(FEST-)TÄGLICHER LOBPREIS**
- **HYMNUS**
- **FÜRBITTEN (ALLGEMEINES GEBET)**

Auch hier kann Weihrauch eingesetzt werden. Jetzt, um auszudrücken, wie das Gebet zu Gott aufsteigt.

- **VATERUNSER**
- **DANK-/LOBLIED**

ABSCHLUSS

4

- **MITTEILUNGEN**
- **SEGENSBITTE**
- **ENTLASSUNG**
- **AUSZUG**

Wir Ministranten ziehen mit aus, zurück in die

Sakristei. Was wir mitgebracht hatten (z. B. das Vortragekreuz), nehmen wir auch wieder mit hinaus.

AUTOR: PETER HAHNEN, DÜSSELDORF/DINSLAKEN

Der Verfasser dankt den Mitarbeitern des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier, besonders Herrn Manuel Uder, für die freundliche Unterstützung.

© Butzon & Bercker GmbH, Hoogeweg 71, 47623 Kevelaer, www.bube.de / Illustrationen: Christian Badel

Von höherer Stelle

Mal abgesehen von den pastoralen und kirchenrechtlichen Fragen rund um das Thema Wort-Gottes-Feier: Es gibt ein Buch, das die Bischöfe verantworten und das die Form solcher Feiern beschreibt (siehe unten). Die Erläuterungen in diesem hilfreichen Buch informieren über den offiziellen Ablauf solcher Feiern. Der lässt durchaus zu, die Aufgaben von Ministranten dabei zu skizzieren. Das in der Heftmitte dieser „Minibörse“ stehende Poster orientiert sich an dieser Vorgabe und bietet den praktischen Überblick für die Praxis.

Man kann es heraustrennen, ihr findet es aber auch zum Download unter http://www.miniboerse-online.de/documents/1_13_ministranten-in-der-wortgottesfeier.pdf. Wie ihr es als großen, vierfarbigen Ausdruck beziehen könnt, erfahrt ihr auf der Rückseite des Posters. Übrigens: Das Poster wird auch im Januarheft des Magazins MINIPOST erscheinen.

Praxis

Es kann sein, dass in euren Gemeinden die Struktur etwas anders ist. Wir folgen bei dem Poster der Version, die die Bischöfe über das Deutsche Liturgische Institut in Trier haben veröffentlichen lassen. Sie darf und muss man für offiziell halten. Auf jeden Fall müssen die Ministranten bei solchen Feiern nicht abseits stehen. Auch hier macht ihre Mitwirkung die Feier lebendiger, schöner und reicher. Ihre Mitwirkung hat, gerade wenn die Feiern für die Gemeinde noch ungeübt sind, eine Vorbildfunktion. Es lohnt sich also, mit Betreuern darüber zu sprechen und sich gemeinsam vorzubereiten. Ministranten sind nämlich mehr als MESSdiener. Sie übernehmen Aufgaben und Verantwortung für eine ansprechende Form des Gottesdienstes. Wie früher so auch heute, wenngleich in veränderten Formen. Gut, dass sie bleiben!

Einladung

Wie sind eure Erfahrungen als Ministrantin oder Ministrant bei Wort-Gottes-Feiern? Schreibt uns an mini@afj.de. Wir sammeln eure Rückmeldungen und wollen später in der „Minibörse“ darauf eingehen.

Wort-Gottes-Feier –
Werkbuch für Sonn- und Festtage
Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag ihrer Bischofskonferenzen und des Bischofs von Luxemburg.
208 Seiten, Preis: 14,90 Euro.

» **Dr. Peter Hahnen,** Referent für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) der Deutschen Bischofskonferenz.

GRUPPE III

Foto: Jim Wanderscheid, Pfarrbriefservice

Jahaa, Duhuu!

Berufe(n), Jesus nachzufolgen

» Christen glauben, dass Gott jeden Menschen zu seinem eigenen, unverwechselbaren Leben beruft. Für die Gemeinschaft der Kirche sind geistliche Berufungen wichtig. In dieser Gruppenstunde können Ministrantinnen und Ministranten eine Idee von (geistlicher) Berufung bekommen. «

Vorbereitung

1. Schreibe den folgenden Satz aus dem Buch des Propheten Jesaja auf ein Blatt Papier: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ (Jes 43,1) Zerschneide den Satz in so viele Teile, wie Ministranten zu deiner Gruppe gehören. Das kannst du auch zu Beginn der Gruppenstunde machen, wenn du weißt, wie viele Ministranten teilnehmen. Falte die einzelnen Teile und lege sie in eine Schale.
2. Lege kleine Zettel, ein Plakat und kleine Karten aus Karton sowie Farbstifte bereit.
3. Nimm eine Bibel mit in die Gruppenstunde.

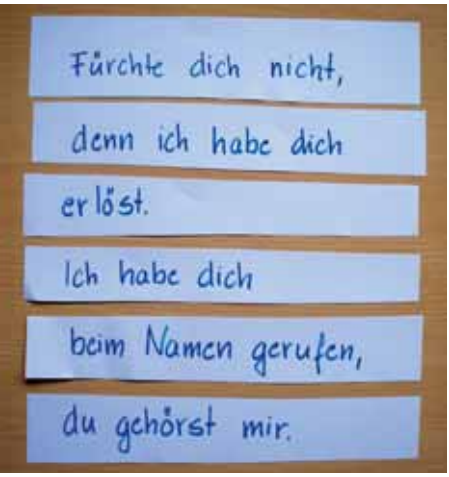
Dauer:
ca. 90 Minuten

Alter:
10 – 14 Jahre

Materialien:
- Blatt mit einem Satz aus der Bibel
- Schale
- kleine Zettel
- Stifte
- ein großes Blatt Papier / Plakat
- Bibel
- kleine Karten aus festem Papier oder Karton
- Buntstifte

Ablauf:
1. Einstieg: Ruf-Spiel
2. Berufe
3. Berufen zur Nachfolge
4. Berufungs-Card
5. Erweiterungsmöglichkeit: Interview

1. Einstieg
Die Gruppenstunde beginnt mit einem Spiel, das einen grundlegenden Gedanken zur Berufung aufgreift. Die Gruppe stellt sich in einem großen Kreis auf, in dessen Mitte du die Schale mit den Zetteln stellst. Dann gibst du das Startsignal, indem du den Namen eines Ministranten rufst. Dieser läuft in die Mitte, nimmt einen Zettel und läuft zurück auf seinen Platz. Dann ruft er den nächsten Namen. Wenn auf diese Weise jeder einen Zettel gezogen hat, falten die Ministranten den Zettel auseinander und lesen ihr Wort oder ihren Abschnitt. Jetzt besteht die Aufgabe darin, die Teile des Satzes zu ordnen. Dazu stellen sich die Ministranten in der richtigen Reihenfolge nebeneinander auf. Abschließend liest jeder seinen Teil vor: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“
Wenn du willst, kannst du den Zusammenhang von Satz und Spiel verraten: Das Spiel hat funktioniert, indem jeder mit seinem Namen gerufen worden ist!



» Foto: Stefan Voges

Variante: Ihr könnt das Spiel noch einmal „stumm“ spielen: Niemand darf etwas sagen. Außerdem gilt, dass kein Ministrant loslaufen darf, wenn zuvor sein Nachbar im Kreis an der Reihe war. Wenn zwei Ministranten gleichzeitig starten, müssen alle ihre Zettel wieder in die Schale zurücklegen. Ob die Gruppe genauso schnell ist wie vorher?

2. Gespräch über Berufe

Die Wörter „Beruf“ und „Berufung“ haben den gleichen Ursprung, und so haben auch Beruf und Berufung miteinander zu tun. Um das Gespräch einzuleiten, gibt es zwei Möglichkeiten.

a) Jeder Ministrant schreibt auf einen Zettel, was er gerne einmal werden möchte. Die anderen dürfen den Zettel nicht lesen! Dann wird reihum geraten. Die anderen Ministranten müssen durch Fragen herausfinden, um welchen Beruf es sich jeweils handelt. Dabei dürfen sie nur Fragen stellen, die der Kandidat mit Ja oder Nein beantworten kann. Am Ende überlegt die Gruppe, welches die entscheidenden Fragen waren, durch die sie die Lösung gefunden haben.

b) Jeder Ministrant nennt den Beruf seines Vaters oder seiner Mutter oder älterer Geschwister. Gemeinsam überlegt die Gruppe, wie man den jeweiligen Beruf beschreiben kann: Was sind die wichtigsten Tätigkeiten? Was ist hilfreich, um diesen Beruf ausüben zu können?

Beide Gespräche zeigen, dass zu jedem Beruf bestimmte Aufgaben und Merkmale gehören.

» Als Christ berufen zu sein bedeutet, Jesus nachzufolgen.
Foto: Tshirt2go.de

» „Profis“ in der Nachfolge Jesu: Ordensschwestern beim Gebet.
Foto: Bistum Aachen – Jürgen Damen, Pfarrbriefservice

3. Beruf: Christ

Christsein ist kein Beruf. Aber als Christen sind wir berufen, und zu dieser Berufung gehören auch bestimmte Aufgaben und Merkmale. Lies jetzt den folgenden Bibeltext aus dem Markus-Evangelium vor, der von der Berufung der ersten Jünger Jesu berichtet:

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.“ (Mk 1,16–18)

Die Stelle erzählt von einem Berufswechsel – vom Fischer zum Menschenfischer. Bei der Berufung sagt Jesus: „Folgt mir nach!“ Als Christ berufen zu sein bedeutet, Jesus nachzufolgen.

Aber was bedeutet Jesus nachfolgen? Die Gruppe überlegt, was es heißt, Jesus nachzufolgen. Denkt dabei an Erzählungen von Jesus: Was hat er getan? Wie hat er gelebt? Wie ist er mit anderen Menschen umgegangen? Wenn euch nicht so viel einfällt, schaut noch einmal in die Bibel, genauer: in die Evangelien. Schreibt eure Ideen auf ein großes Plakat!

4. Die Berufungs-Card

Zum Abschluss gestaltet jeder Ministrant seine eigene Berufungs-Card. Dazu verteilst du kleine Karten aus festem Papier oder Karton. Die Karten können so klein wie eine Bank-Karte oder so groß wie eine Postkarte sein.

Auf die eine Seite schreibt jeder den Satz des Propheten Jesaja mit einer kleinen Ergänzung. Am Beginn steht „Gott spricht:“, dann folgt der Name des Ministranten und danach der Satz aus der Bibel.

» Fotos: Stefan Voges

Auf die andere Seite schreibt jeder den Satz „Jesus ruft mich – ich folge ihm nach.“ Darunter kann jeder eine jener Ideen aufschreiben, die ihr zuvor gesammelt habt. Zum Beispiel: „Ich höre Menschen zu“ oder „Ich bete zu Gott“. Die Karten können bunt bemalt, gestaltet, verziert werden. Jeder Ministrant kann diese Karte als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

» ONLINE-MATERIAL

Hier findest du eine Vorlage für die Berufungs-Card zum Download: http://www.miniboerse-online.de/documents/1_13_miniboerse-berufungscard.pdf

Erweiterung: Interview

Die Gruppenstunde kann gut ergänzt werden durch ein Gespräch mit einem Priester oder einer Gemeinde-/Pastoralreferentin. In einem kleinen Interview können die Ministranten die Merkmale des jeweiligen Berufs herausfinden und von einem Menschen ganz konkret erfahren, wie er seine Berufung entdeckt hat und was für ihn „Nachfolge“ heißt.

» **Stefan Voges** ist Pastoralassistent in Haltern am See.

Foto: Bistum Aachen – Jürgen Damen, Pfarrbriefservice

Horch!

Andacht zum (Be-)Rufen und Hören

» ab 12 bis 16 Jahren, Dauer etwa 30 Minuten «

1. Lied
Du hast uns, Herr, gerufen
(GL Nr. 505, Text und Melodie: Kurt Rommel)

2. Eröffnung
Beginnen wir unsere Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

» Alle machen gemeinsam das Kreuzzeichen.

3. Anleitung zum Bibeltext
Zu aller Zeit hat Gott Menschen berufen. Durch die Geburt ruft er jeden Menschen ins Leben. Durch die Taufe beruft er uns zu seinen Kindern: Wir sagen Vater zu ihm. Manche Menschen beruft er zu einem besonderen Dienst in der Welt und in der Kirche, zu einem Dienst für die anderen.
Es ist nicht leicht, Gottes Ruf zu hören. Weil wir Gottes Stimme nicht kennen und weil es um uns herum so laut ist. Selbst ein großer Gottesmann wie der

Ablauf:

1. Lied: Du hast uns Herr gerufen
2. Eröffnung
3. Einleitung zum Bibeltext
4. Berufung des Samuel 1 Sam 3,1–10
5. Gemeinsame Betrachtung
6. Abschluss: Gebet

Materialien:

– Liedblatt / Liederbuch
– Bibel
– zwei Blätter, zwei Stifte

Prophet Samuel hat zuerst nicht verstanden, dass Gott ihn ruft.

4. Bibeltext

Der junge Samuel half Eli beim Priesterdienst. In jener Zeit kam es nur noch selten vor, dass der Herr zu einem Menschen sprach und ihm etwas offenbarte. Eli war fast erblindet. Eines Nachts schlief er an seinem gewohnten Platz und auch Samuel schlief im Heiligtum, ganz in der Nähe der Bundeslade. Die Lampe im Heiligtum brannte noch. Da rief der Herr: „Samuel!“ „Ja“, antwortete der Junge, lief schnell

» Foto: A. Reinkober, pixelio.de

zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen!“ „Nein“, sagte Eli, „ich habe nicht gerufen. Geh wieder schlafen!“ Samuel ging und legte sich wieder hin. Noch einmal rief der Herr: „Samuel!“, und wieder stand der Junge auf, ging zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen!“ Aber Eli wiederholte: „Ich habe dich nicht gerufen, mein Junge, geh nur wieder schlafen!“ Samuel wusste noch nicht, dass es der Herr war; denn er hatte seine Stimme noch nie gehört. Der Herr rief ihn zum dritten Mal und wieder stand Samuel auf, ging zu Eli und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen!“ Da merkte Eli, dass es der Herr war, der den Jungen rief, und er sagte zu ihm: „Geh wieder schlafen, und wenn du noch einmal gerufen wirst, dann antworte: Sprich, Herr, dein Diener hört!“ Samuel ging und legte sich wieder hin. Da trat der Herr zu ihm und rief wie zuvor: „Samuel! Samuel!“ Der Junge antwortete: „Sprich, dein Diener hört!“ (1 Sam 3,1–10)

5. Samuel heute

Zuerst hat Samuel nicht verstanden, dass Gott ihn ruft. Dann hat Eli ihm auf die Sprünge geholfen.
Was kann uns die Geschichte heute sagen? In einem stillen Schreibgespräch könnt ihr euch gegenseitig Anregungen geben.

» Lege zwei Blätter in die Mitte; auf einem steht ein „+“, auf dem anderen ein „–“. Nun lade alle ein, ihre Ideen zu folgenden Fragen aufzuschreiben. Leg nur zwei Stifte dazu, damit die Ministranten nacheinander schreiben.

Auf das Blatt mit dem Plus-Zeichen: Wie kann ich heute Gottes Stimme hören? Wem vertraue ich? Wer kann mir helfen, sie zu verstehen?
Auf das Blatt mit dem Minus-Zeichen: Was hab ich alles „um die Ohren“? Was hindert mich vielleicht, Gottes Stimme zu hören und zu verstehen?

6. Abschluss: Gebet

» Betet gemeinsam das Vaterunser.

Wir beenden unsere Andacht mit einem Gebet:
**Vater im Himmel,
jeden Menschen rufst du ins Leben.
In der Taufe hast du uns
zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu berufen.
Öffne unsere Ohren und unser Herz
für deinen Ruf,
damit wir dich hören
und deinem Ruf folgen.
Segne uns auf unseren Wegen
im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.**

» **Stefan Voges** ist Pastoralassistent in Haltern am See.

Foto: Oana Muntean, jugendfotos.de

Ein Stück Himmel für alle

Impulse für Ministranten

Und wenn ...

Und wenn alles ganz anders ist?
Wenn die Recht haben, die sagen,
dass unser Beten und Singen
nicht gehört wird?
Wenn die Recht haben, die sagen,
dass wir nicht richtig glauben?
Wenn die Recht haben, die sagen,
dass wir unsere Zeit verschwenden?

Manchmal bin ich so durcheinander
im Kopf,
dass ich nicht mehr wage, ich selbst
zu sein.

Dann will ich sitzen
und still werden
und leer werden
und die Angst ablegen
und das Misstrauen.
Mit dem Blick
ins Licht.

Amen.

» **Markus G. Grimm** war lange Jahre Ministrantenreferent im Erzbistum München-Freising und ist Autor zahlreicher Beiträge in der „Minibörse“.

INFO

Dieser Impuls ist dem Buch „Ein Stück Himmel für alle – Impulse für Ministrantinnen” von Markus G. Grimm entnommen, das 2009 gemeinsam im Verlag Butzon & Berger (ISBN 978-3-7666-1307-3) und dem Verlag Haus Altenberg (ISBN 978-3-7761-0241-3) erschienen ist.

» Behältnis zur Aufnahme der heiligen Öle aus dem frühen 13. Jahrhundert.
Foto: Marie-Lan Nguyen, wikimedia

SERIE
Nachgefragt

Die heiligen Öle und die Chrisam-Messe

Die Reihe, mit der man Liturgie versteht

» Jedes Jahr in der Karwoche, meist am Mittwoch oder am Vormittag des Gründonnerstags, wird in der Bischofskirche jeder Diözese eine besondere Messe gefeiert, in der das (bzw. der) Chrisam und die anderen heiligen Öle geweiht werden. Was hat es mit diesen Salbölen auf sich? «

Die sogenannte Chrisam-Messe ist vielen Menschen eher unbekannt, da es sie nicht in den Pfarreien, sondern eben nur in der Kathedralkirche gibt. In manchen Bistümern sind aber gerade die Jugendlichen eingeladen, zusammen mit dem Bischof und den Priestern des Bistums die Chrisam-Messe zu feiern. Was passiert in diesem besonderen Gottesdienst? Was ist Chrisam? Und welche anderen heiligen Öle gibt es?

Chrisam

Wenn du schon öfter bei Taufen oder bei der Feier der Firmung ministriert hast, kennst du das Chrisam-Öl. In jeder Pfarrei wird ein Gefäß davon aufbewahrt, um es bei Tauffeiern und bei der Firmung zu verwenden. Einmal im Jahr – eben nach der Chrisam-Messe kurz vor Ostern – bekommt jede Pfarrei aus der Bischofskirche frisches, neu geweihtes Chrisam. Das Wort „chrisam“

ist griechisch und bedeutet schlicht „Salböl“. Es verweist zugleich auf Jesus Christus, „den Gesalbten“. Chrisam besteht aus reinem Olivenöl, dem duftendes Balsam oder ein anderes reines Duftöl beigemischt ist, und zwar „reichlich“, wie es in den liturgischen Regeln dazu heißt.

INFO

Chrisam verweist auf Christus. Die Chrisamsalbung ist Teil der Feiern der Taufe, der Firmung und der Weihe.

Für katholische Christen ist die Salbung mit Chrisam etwas ganz Besonderes: Wer mit dem Chrisam gesalbt ist, der gehört zu Christus. Nach dem Übergießen mit Taufwasser werden die Neugetauften mit Chrisam auf dem Kopf (Scheitel) gesalbt. Auch die Firmbewerber werden mit Chrisam gesalbt, indem der Bischof ihnen mit dem Öl ein Kreuz auf die Stirn zeichnet. Chrisam wird außerdem noch verwendet bei der Weihe zum Priester (Salbung der Hände) und zum Bischof (Salbung des Hauptes) sowie bei der Weihe eines neuen Altars. Das liturgische Salben ist im Grunde so ähnlich wie Eincremen oder Einölen zur Körperpflege: Bodylotion, Babyöl oder auch Sonnencreme machen die Haut geschmeidig, spenden Pflege und Schutz, tun mit ihrem Duft einfach gut und machen schön; und medizinische Heilsalbe hilft sogar, Wunden zu heilen und rauhe Haut zu glätten.
Dies alles ist mitgemeint bei der liturgischen Zeichenhandlung der Chrisam-Salbung: Sie ist gleichsam eine Umarmung Gottes, Zeichen seiner liebevollen, schützenden, pflegenden und heilenden Zuwendung zu jedem einzelnen Menschen.

INFO

Salben ist wie Eincremen: Es spendet Pflege, Schutz, Heilung, Duft und Schönheit. Es ist wie eine Umarmung Gottes.

» Links: Bei der Priesterweihe werden die Hände des Neupriesters gesalbt.
Foto: Fabio Gibiino, Pfarrbriefservice

» Rechts: Ein Täufling wird mit Chrisam gesalbt.
Foto: Michael Bogedain, Pfarrbriefservice

So, wie in der Antike Propheten und Könige bei ihrem Amtsantritt gesalbt wurden, so werden auch wir bei der Taufe und der Firmung zu Königskindern, Gotteskindern gesalbt. In der Bibel klingt das folgendermaßen:
„Ihr [...] seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das [Gottes] besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat." (1 Petr 2,9).

Katechumenenöl

Jede Pfarrei bewahrt neben dem Gefäß mit dem Chrisam auch eines mit den Katechumenenöl auf. Wie der Name schon sagt, ist dieses besondere Öl für die Katechumenen bestimmt. Ein Katechumene ist ein ungetaufter Erwachsener oder Jugendlicher, der Christ werden will und dabei ist, sich auf die Taufe vorzubereiten. Diese Zeit der Vorbereitung heißt Katechumenat. Beide Begriffe gehen auf das griechische „Katechese" zurück, was Unterricht / Unterweisung bedeutet. Die Katechumenen sind also diejenigen, die auf dem Weg zu ihrer Taufe im christlichen Glauben unterwiesen werden. Einige Zeit vor der Feier der Taufe (die im Normalfall in der Osternacht stattfindet) werden sie mit dem Katechumenenöl gesalbt. Auch Säuglinge und Kinder können einige Zeit vor ihrer Taufe in einem eigenen Gottesdienst damit gesalbt werden. In diesen Gottesdiensten sollten auch Ministranten dabei sein, frag doch einmal in deiner Pfarrei nach, wann es eine solche Feier gibt! Die Katechumenensalbung ist vor allem Ausdruck der Stärkung und Ermutigung. Gottes liebevolle Zuwendung soll den Taufbewerbern helfen, auf dem Weg der Nachfolge Christi entschlossen weiterzugehen.

INFO

Die Katechumenensalbung macht Gottes stärkende, schützende und stützende Zuwendung spürbar.

Im Gebet zur Weihe des Katechumenenöls heißt es:
„[...] Gott, du hast das Öl geschaffen und zu einem Zeichen der Lebenskraft gemacht. Segne dieses Öl und gib den Taufbewerbern, die wir damit salben, Kraft, Entschlossenheit und Weisheit, damit sie das Evangelium Christi, deines Gesalbten, tiefer erfassen [...]."

Krankenöl

In den Pfarreien gibt es auch ein Gefäß mit jenem Öl, das die Priester bei der Krankensalbung verwenden. Bei einer ernsten Erkrankung oder bei einem bedrohlich angegriffenen Gesundheitszustand kann jeder katholische Christ diese Salbung empfangen. Ältere Menschen, die sehr geschwächt sind, können die Krankensalbung auch empfangen, ohne ernsthaft krank zu sein.
Diese Salbung ist ein Ritus der Stärkung, verbunden mit der Bitte zu Gott um Heilung. Wir Christen glauben, dass es

in Gottes Macht liegt, Heilung und Gesundheit zu gewähren oder nicht, deshalb ist diese Salbung auch kein magisches Heilungsritual, sondern eine Zeichenhandlung, die Gottes Nähe und seine heilvolle Zuwendung spürbar macht. Aus diesem Grund kann sie auch nicht gespendet werden, wenn ein Patient bereits verstorben ist.

INFO

Die Krankensalbung macht Gottes heilvolle und helfende Zuwendung spürbar.

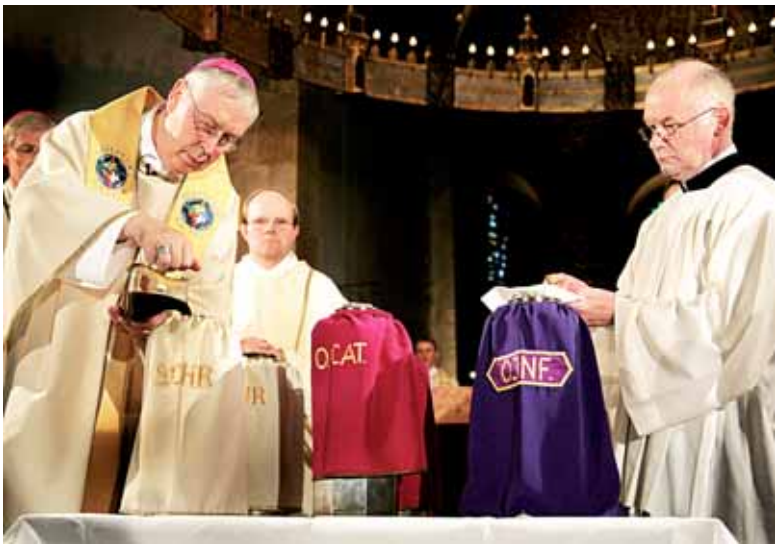
Im Gebet zur Weihe des Krankenöls heißt es:

„[…] Als Gabe deiner Schöpfung stärkt und belebt es den Leib. Durch deinen Segen werde das geweihte Öl für alle, die wir damit salben, ein heiliges Zeichen deines Erbarmens, das Krankheit, Schmerz und Bedrängnis vertreibt, heilsam für den Leib, für Seele und Geist. […]“

Die Chrisam-Messe

Weil der klassische Tauftermin, an dem neues Chrisam in den Kirchen gebraucht wird, die Osternacht ist, werden die heiligen Öle in der Karwoche geweiht, und zwar vom Bischof für alle Pfarreien seines Bistums. Die Weihe ist Teil einer Eucharistiefeier, die der Bischof mit den Priestern seines Bistums feiert. Weil der Bischof zugleich der erste und wichtigste Seelsorger und Priester für alle Gläubigen seines Bistums ist und seine Vollmachten und Pflichten an seine Priester delegiert, besteht eine besondere Verbindung zwischen ihm und seinem Priesterkollegium. Diese kommt vor allem in der Chrisam-Messe zum Ausdruck.

» Die Krankensalbung kann Hoffnung und Trost spenden, aber auch auf den Abschied vorbereiten.
Foto: Hans Heindl, Pfarrbriefservice



» Chrisam-Messe 2007 im Hildesheimer Dom. Foto: Bischöfliche Pressestelle Hildesheim

INFO

Die Chrisam-Messe feiert der Bischof in Konzelebration mit den Priestern seines Bistums.

Interessant ist, dass in der Chrisam-Messe die Weihe der verschiedenen Öle an unterschiedlichen Stellen stattfindet: An einem geeigneten Ort in der Bischofskirche werden zuvor die Gefäße mit den Ölen für die Katechumenen und für die Kranken und für den Chrisam, außerdem der Balsam oder das Duftöl für den Chrisam bereitgestellt.

Nach der Eröffnung und dem Wortgottesdienst erneuern die anwesenden Priester ihre Bereitschaftserklärung zum priesterlichen Dienst. Dann werden die Gefäße mit den Ölen und das Gefäß mit Balsam oder Duftöl in einer Prozession zum Altarraum gebracht und dem Bischof übergeben, der sie durch einen Diakon auf den dafür bestimmten Tisch stellen lässt.

Es folgt die Gabenbereitung. Dann wird die Messfeier wie gewohnt fortgesetzt bis zum Ende des Eucharistischen Hochgebets. An dieser Stelle weiht der Bischof dann die Öle für die Katechumenen und für die Kranken.

Nach dem Schlussgebet schließlich wird feierlich der Chrisam bereitet und geweiht: Der Bischof mischt Balsam bzw. Duftöl in das Öl für den Chrisam und betet dann das große Weihegebet, während die Konzelebranten schweigend die Hände zum Chrisamgefäß ausstrecken.

Nach dem Gottesdienst werden die Ölgefäße in der Sakristei an die Vertreter der einzelnen Pfarreien verteilt.

» **Iris M. Blecker-Guczki,** Mitarbeiterin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der „Minibörse“

INFO

SERIE

Innenseite

Foto: isinor, pixelio.de

„Danke, Herr, für unseren Ausflug“

Beten in der Gruppenstunde

» Beten kann man immer und überall – auch mit Jugendlichen in der Gruppenstunde. Damit du für den richtigen Anlass die richtigen Worte findest, gibt dir die Innenseite der „Minibörse“ Hilfestellung. «

Im Gottesdienst sprechen Ministranten viele Gebete – aber wie bewusst eigentlich? Wenn du das Vaterunser betest, bist du dann immer voll dabei, oder sind es einfach nur Verse, die du pflichtschuldig „aufsagst“? Hast du beim Beten des Vaterunsers Bilder im Kopf, die dir helfen, zu verstehen, was das Gebet dir und anderen Menschen sagen will? Willst du manchmal etwas hinzufügen, was dir auch noch wichtig ist?

Dann werde nicht müde, zusätzlich in deinen eigenen Worten zu beten. Du kannst Gott direkt ansprechen, wenn dich etwas bedrückt oder wenn du glücklich bist. Gott kannst du alles sagen – und das Gebet zu einem selbstverständlichen Bestandteil deiner Gruppenstunde machen.

Zu welchen Gelegenheiten könnt ihr in der Gruppe beten?

Etwa, wenn ihr einen schönen Ausflug gemacht habt. In einem Dankgebet kannst du am Ende aufzählen, was ihr alles gemacht habt, damit alle den Aus-

» Beten will gelernt sein. Werdet nicht müde, eigene Worte für eure Anliegen zu finden.
Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

flug noch einmal Revue passieren lassen können und dann bewusst Gott dafür danken. Auch beim Essen kannst du Gott für die guten Gaben danken, die er dir und den anderen am Tisch geschenkt hat. Du kannst auch für die Menschen beten, die nicht genug zu Essen haben.
Wenn du mit deinen Ministranten in die Natur gehst, kannst du für die Pflanzen und Tiere danken und so deine Ministranten gleichzeitig an die Schönheit erinnern, die Gott uns Menschen schenkt. Du kannst aber auch, wenn ein Verwandter oder Freund eines Ministranten krank oder verstorben ist, gemeinsam mit allen ein Gebet sprechen, damit der Betroffene weiß, dass er nicht alleine ist. Gebete können Freude und auch Traurigkeit ausdrücken, in jedem Fall sind sie in der Gruppe immer ein Zeichen für Gemeinschaft.

Wie baust du ein Gebet am besten auf?

Am besten beginnst du mit dem Kreuzzeichen und den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, damit alle wissen, dass jetzt ein Gebet folgt. Dann kannst du entweder frei formulieren, was gerade in den Zusammenhang passt, oder ein Gebet sprechen, das jeder kennt. Wenn du frei formulierst, solltest du das vorher zu Hause geübt haben, denn ein unsicher gesprochenes Gebet wirkt wenig authentisch. Zum Üben nimmst du dir einmal bewusst vor, ein freies Abendgebet zu sprechen, oder du sprichst morgens auf dem Schulweg ein Gebet für den Tag. Dabei kannst du die richtige Wortwahl und den freien Vortrag so lange proben, bis du dir sicher genug für den Vortrag in der Gruppe bist.
Ein bekanntes Gebet hat den Vorteil, dass es jeder mitsprechen kann – ob es das „Vaterunser“ ist, das „Gegrüßet seist du, Maria“ oder ein bekanntes Tischgebet. Du kannst auch in das Messbuch oder in die Fürbittenbücher in der Sakristei schauen: Dort findest du viele mögliche Gebet zur Auswahl. Es gibt aber auch in anderen Büchern und im Internet viele Anregungen für Gebete, die du je nach dem Anlass auswählen kannst.

INFO

Anregungen für zeitgemäße Gebet findest du etwa auf der Internetseite: www.zeitzubeten.org/gebete/. Schau dich mal um!

Das Gebet beendest du am besten mit dem Wort „Amen“, das „So soll es sein“ bedeutet. Davor oder danach kann auch noch ein Kreuzzeichen folgen.

Wie sieht das in der Praxis aus?

Wenn du eine Gruppenstunde oder einen Ausflug mit deinen Ministranten beginnen willst, kannst du zum Beispiel beten:

Guter Gott, wir bitten dich, sei jetzt bei uns in unserer Gruppenstunde / bei unserem Ausflug und mach, dass wir Spaß haben und uns in der Gemeinschaft freuen. Amen.

» Einfach, aber wirkungsvoll: Einzelne Gebetsbitten könnt ihr durch Teelichter verdeutlichen.
Foto: Lukas Greubel

Wenn ihr einen Spieleabend macht und davor gemeinsam kocht und esst, könnt ihr Gott danken:

Lieber Gott, segne die Gaben, die du uns gegeben hast, dass wir satt werden. Hilf denen, die heute nichts zu essen haben. Wir danken dir, dass du immer bei uns bist. Amen.

Welche Gebetsrituale gibt es?

Es gibt nichts, was man Gott nicht sagen kann. Gott hört uns immer zu, wenn wir mit ihm sprechen oder beten. Auch wenn er uns nicht gleich antwortet oder ein Zeichen gibt, ist er doch da und schaut auf uns.

Wenn du mit deinen Ministranten betest, solltest du darauf achten, dass die Gebete nicht lächerlich sind, auch wenn sie schon mal zum Lachen anregen können, wenn du zum Beispiel für eine lustige Aktion dankst. Das Gebet sollte der Situation immer angemessen sein und einen Rahmen haben. Vor dem Tischgebet könnt ihr euch zum Beispiel von euren Stühlen erheben. Ihr könnt zum Beten auch eine Kerze anzünden, die mit ihrer Flamme, dem Symbol für den Heiligen Geist, Gott sichtbar macht. Einzelne Bitten, die jeder spricht, können auch mit Teelichtern visualisiert werden, die nach und nach einen verdunkelten Raum erhellen.

» **Lukas Greubel** studiert in Tübingen Theologie und ist Mitarbeiter im Ministrantenarbeitskreis der Diözese Würzburg.

» ZUSAMMENFASSUNG

Besondere Anlässe oder Rituale in einer Gruppenstunde laden zum Beten ein. Ein freies Gebet erfordert etwas Übung, hat aber den Vorteil, dass man es dem Moment anpassen kann. Ein bekanntes Gebet birgt die Gefahr, dass es nicht bewusst gesprochen wird, hat aber den Vorteil, dass es alle mitsprechen können. Achte beim Beten auf eine würdige Haltung, einen angemessenen Tonfall und ein Umfeld, das dir dabei hilft, dich ganz auf dein Anliegen zu konzentrieren.

Starker Inhalt, schwaches Layout

Mit „Maxi Wissen für coole Minis“ hat Anneliese Hück ein kundiges Handbuch abgeliefert

» In einer langen Reihe geduldig bedruckten Papiers zum Thema ist im Herbst 2012 ein weiteres Buch für neue Ministrantinnen und Ministranten erschienen. Peter Hahnen hat für euch geprüft, ob sich die Lektüre lohnt. «

Auf gut 100 Seiten soll in „Maxi Wissen für coole Minis“ das Versprechen eingelöst werden, das auf dem Titelbild gegeben wird: „So geht ministrieren“. Nun, so einfach ist das nicht. Zu sehr unterscheiden sich die Details von Gemeinde zu Gemeinde. Und dann sind Leser schnell unzufrieden.

Gut strukturiert

Aber Anneliese Hück gelingt, was selten genug ist: Fundiertes Fachwissen verständlich zu machen. Ihre Stärke ist das Wort (nicht die praktisch anleitende Zeichnung, die man bei diesem Titelversprechen auch noch hätte erwarten können): In zehn übersichtlich strukturierten Kapiteln nimmt sie den Leser an die Hand, geht mit ihm durch den Kirchenraum und dessen Ausstattung, findet von dort zur Gestalt unserer Messfeier (und deren geschichtlichem Werden und Verändern), zu unserem Mitvollzug (Körperhaltungen und Gesten), den liturgischen Geräten, den Gewändern und so fort.

Kurze, gut überlegte Rätsel lockern den üppigen Stoff auf. Eine gute Fotoauswahl und ein treffsicheres Stichwortverzeichnis (von Abendmahl bis Zweites Vatikanisches Konzil) runden das Ganze zu einem sehr guten Gesamteindruck ab.

» ÜBER DIE AUTORIN

Anneliese Hück, Jahrgang 1956, ist Lektorin für Pastorale Praxis sowie verantwortliche Redakteurin von „Praxis in der Gemeinde“. Von ihr stammen zahlreiche Veröffentlichungen, für Ministrantinnen und Ministranten etwa das Quizbuch „Da raucht nicht nur das Weihrauchfass“ oder – gerade in dritter Auflage erschienen – der Ratgeber „Ministrieren – kein Problem: Kleines Handbuch für den Dienst am Altar“.

Nüchterne Aufmachung

Die Autorin weiß, worum es geht. Endlich mal eine Darstellung, in der zum Beispiel das Kyrie korrekt skizziert wird. Für Anfänger im Ministrantendienst, Kinder also, werden die nüchterne (leider farblose) Aufmachung und manche Formulierungen eine Hürde sein. Nur wer als Leser bei der Stange bleibt, erfährt, welcher Sinn sich hinter manchen Zeichen der Liturgie versteckt. Die Kerzen, die zum Evangelium gehören, werden auf Seite 30 zwar *erwähnt*; ihr Sinn aber erst auf Seite 44 erläutert. Solch einen Spagat zwischen Oberfläche und Inhalt unternimmt die Autorin einige Male.

Schade, dass der Lesespaß nicht durch ein pfiffigeres Layout unterstützt wird. Der Inhalt aber sitzt! Auch ältere Leser – wie etwa Gruppenleiter – werden an manchen Stellen dem Sinn der Liturgie neu auf die Spur kommen.

Fehlt eigentlich nur zweierlei: Hinweise auf die Diözesanstellen und deren Angebote, auf die Praxismaterialien, die das Ministrantenleben kontinuierlich unterstützen (die CD mit Ministrantensongs, das Magazin MINIPOST, die mehrfach im Jahr publizierte Arbeitshilfe „Minibörse“ usw.) und die Klarstellung, dass die Deutsche Bischofskonferenz sehr wohl eine Struktur für Wort-Gottes-Feiern veröffentlicht hat und eine Kommunionfeier dabei nicht vorgesehen ist (vgl. Seite 65).

Potenziellen „Großkunden“ bietet der Verlag bei Abnahme größerer Mengen einen kleinen Rabatt ein. Im Übrigen sind die 7,99 Euro sehr gut investiert.

Gut investiert!
Maxi Wissen für coole Minis
von Anneliese Hück
ist erschienen im Grünewald Verlag
(ISBN 978-3-7867-2940-2),
hat 112 Seiten und kostet 7,99 Euro.

» **Peter Hahnen**

Große Kunst und kleine Details online

Auf kirchengucker.de kann jeder seine Lieblingskirche einstellen

» Ministranten und Ministrantinnen haben ja einen besonderen Draht zu Kirchenräumen. Die wiederum sind Anziehungspunkte für viele Reisende. Oft sind Kirchen die bedeutendsten Bau- und Kunstdenkmäler eines Ortes. Deshalb gibt es jetzt für alle Kirchengucker eine neue interessante Seite im Internet: www.kirchengucker.de. «

Lust will sie machen, auf Kirchenkunst und Kirchengucken. Schon über 50 Kirchen aus ganz Europa können auf der Seite entdeckt werden. Neben schönen Bildern finden sich bei den einzelnen Kirchenporträts viele wichtige Informationen zu Ortsbeschreibungen, Hauptsehenswürdigkeiten, Besichtigungszeiten und sogar Messe- und Gottesdienstterminen.

Und wie bei der Online-Enzyklopädie Wikipedia kann auch jeder selber mitmachen und seine Lieblingskirchen oder seine Kirche vor Ort anderen Kirchenguckern zeigen. Geleitet von einem detaillierten Fragebogen geht das Einstellen ganz einfach und dauert nur wenige Minuten. Darüber hinaus können bis zu zehn Fotos in eine Galerie geladen werden.

Doch www.kirchengucker.de möchte noch mehr: Interessierte finden bereits über 350 Artikel zu vielen Themen sakraler Kunst und Architektur. Darüber hinaus gibt es aktuelle Kultur-Tipps sowie Link- und Literaturempfehlungen.

Die „NZZ am Sonntag“, die Sonntagsausgabe der Neuen Zürcher Zeitung, hat Kirchengucker.de in der Rubrik „Tipp der Woche“ ihren Lesern empfohlen.

Mein Tipp: Ausprobieren!

» **Peter Hahnen**

Darf ich mich vorstellen?

Der neue Redakteur der „Minibörse“

Mein Name ist Markus Frädrich, ich bin 31 Jahre alt. Nach Schule und Zivildienst habe ich in Dortmund Journalistik studiert. Nach einiger Zeit als freier Journalist kam ich zur Steyler Mission nach Sankt Augustin.

Die Steyler sind der siebtgrößte katholische Männerorden weltweit. Meine Aufgabe als Medienredakteur bei ihnen ist es, von den weltweiten Projekten und Arbeitsfeldern der Brüder und Patres zu berichten. Dazu reise ich regelmäßig nach Paraguay oder Brasilien, nach Ghana oder in den Kongo, um die Missionare mit Stift und Block, Mikrofon und Kamera zu begleiten.

Seit Oktober 2012 darf ich mich darüber hinaus einer neuen Aufgabe widmen und die „Minibörse“ redaktionell betreuen. Ich halte Kontakt mit den Autoren, überarbeite ihre Texte, suche passende Bilder aus und feile so lange an der aktuellen Ausgabe, bis die Themen so aufbereitet sind, dass sie euch hoffentlich ansprechen und gefallen.

Die „Minibörse“ kenne ich schon lange: Als ich selbst noch Messdiener war, hat sie mich schon mit wertvollen Tipps zur Gestaltung von Gruppenstunden versorgt. Knapp zehn Jahre lang habe ich außerdem die Glosse „Neues aus Neusülzbroich“ für die letzte Heftseite geschrieben.

Ich freue mich sehr über meine neue Aufgabe, insbesondere aber auf euer:

» FEEDBACK

Ihr habt Lob oder Kritik oder wollt Vorschläge machen, wie wir die „Minibörse“ noch besser nach euren Wünschen gestalten können? Schreibt an markus.fraedrich@miniboerse-online.de oder postet auf facebook.com/miniboerse.

» **Markus Frädrich** bekannt als Autor der Glossen in der „Minibörse“. Er übernimmt zum Jahrgang 2013 die Aufgaben des Redakteurs der „Minibörse“.

NEUERSCHEINUNGEN

Den Alltag managen
Selbstcoaching in Schule und Jugendarbeit

Wie schaffen sich Verantwortliche in Schule und Jugendarbeit trotz der Flut von Ansprüchen Raum für das Wesentliche? Verantwortliche müssen Prioritäten setzen, die im hektischen Alltag handlungsleitend bleiben sollen. In pädagogischen Organisationen ist neben sachlichen Fragen der Umgang mit der Anspruchsflut unterschiedlichster Gruppen zentral: Eltern, Institutionen, Politik. Das Management im Alltag gelingt mit einem guten Selbstcoaching, dank dem Einsatz einer massgeschneiderten persönlichen Arbeitstechnik und einem kräftesparenden Umgang mit Konflikten.

Das Buch gliedert sich nach dem magischen Dreieck im Führungsbereich in:

- Kopf oder Strategie: Eigene Visionen und Orientierung an Planungsinstrumenten
- Herz oder Klima: Umgang mit Konflikten und Management von Anspruchsgruppen
- Hand oder Struktur: Arbeitstechniken und Zeitmanagement angesichts offener Baustellen

Aus der Umschlagklappe kann ein „Führungs-GPS“ im Kreditkarten-Format gestanzt werden, ein Sieben-Punkte-Programm, nach dem sich jede und jeder im Alltag selbst coachen kann.
Dani Burg, Den Alltag managen, Selbstcoaching in Schule und Jugendarbeit, ISBN 978-3-7761-0285-7, Artikel-Nr. 35038, 19,90 €

... und jetzt noch was Frommes?!
Handbuch zur geistlichen Verbandsleitung

Kinder und Jugendliche finden nur dann zum Glauben, wenn Menschen bereit und befähigt sind, dauerhaft auf Augenhöhe einen Weg mit ihnen zu gehen. Das ist das Prinzip der katholischen Jugendverbände.
Geistliche Verbandsleitung macht Spaß – und ist vor allem interessant. Denn es begegnet einem in den vielen verschiedenen Kindern und Jugendlichen vor allem das volle Leben: Überraschend, widerspenstig, struppig, schillernd, vorlaut, neugierig, widersprüchlich, grenzenlos, nervig – und deshalb liebenswert. Erst Recht für Gott.
Dazu wollen die Herausgeber in diesem Buch junge Menschen motivieren: Als geistliche VerbandsleiterInnen das volle Leben lieben zu lernen. Daher richtet sich das Buch an Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch an SeelsorgerInnen, die das Amt der geistlichen Verbandsleitung wahrnehmen. Es orientiert sich an einem Ausbildungskurs für geistliche Verbandsleitungen, wie der BDKJ ihn im Erzbistum Köln durchführt.
D. Bingener, Ch. Köster, P. Otten; ... und jetzt noch was Frommes?! Handbuch zur geistlichen Verbandsleitung, Format 15 × 23 cm, 264 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-7761-0288-8, Artikel-Nr. 35041, 19,90 €

mixtape
Popsongs für spirituelle Zeiten

Jedes Jahr überlegt sich der Diözesanverband der KjG in Köln ein spirituelles Angebot in der Fastenzeit. So entstand das Projekt „Mixtape“. Es wurden Songs passend für die Fastenzeit zusammengetragen und für jeden Tag zwischen Aschermittwoch und Ostern mit eigenen Texten, Interpretationen und Gedanken erweitert. So entstand eine einzigartige Sammlung populärer Popsongs mit viel Tiefgang und Bezug zum täglichen Leben in der Fastenzeit und darüber hinaus.
Peter Otten, Holger Walz (Hrsg.), Mixtape. Popsongs für spirituelle Zeiten, 128 Seiten, Format 210 × 148 mm, durchgehend vierfarbig mit vielen Abbildungen, Wire-O-Bindung, ISBN 978-3-7761-0275-8, Artikel-Nr. 35019, 19,90 €. Lieferbar ab Februar 2013

Die Geheimschrift
Mit Hildegard von Bingen auf Spurensuche

Im Jahr 1163 wird Hildegard von Bingen von Kaiser Friedrich Barbarossa beauftragt, die gestohlenen Reliquien der Heiligen Drei Könige zu suchen. Mithilfe eines Geheimcodes findet sie tatsächlich heraus, wer die Diebe sind. Eine aufregende Jagd beginnt.
Barbara Stühlmeyer greift historische Fakten wie die bis heute nicht entschlüsselte Geheimschrift und den Raub der Reliquien in Mailand auf und verbindet sie zu einem spannenden Krimi für Kinder im Alter zwischen sieben und zehn Jahren.
Barbara Stühlmeyer, Die Geheimschrift. Mit Hildegard von Bingen auf Spurensuche, 184 Seiten, mit vielen Zeichnungen, Format 125 × 205 mm, Klappenbroschur, ISBN 978-3-7761-0274-1, Artikel-Nr. 35018, 9,95 €

Baustelle Glauben
Alternative Jugendgottesdienste

Genug von Jugendgottesdiensten mit Gitarrengeschrammel zum Gesangsbuch und Sonntagmorgens-Liturgien, die nach dem immer gleichen Schema ablaufen. Statt dessen Gottesdienste, die anders sind. Gottesdienste, die aktuelle Themen behandeln, die sich mit Fragen aus dem Lebensalltag von Jugendlichen auseinandersetzen, Gottesdienste, die nicht unter unverständlichen Worthülsen begraben werden und in denen die Meinungen und Interessen Jugendlicher ernst genommen werden.
Franziska Schade (Hrsg.), Baustelle Glauben, alternative Jugendgottesdienste, 176 Seiten, Format 15 × 23 cm, ISBN 978-3-7761-0289-5, Artikel-Nr. 35042, 12,95 €

Sämtliche Titel sind im Buchhandel erhältlich oder einfach und bequem im Shop des Jugendhaus Düsseldorf unter

shop.jhd-gmbh.de

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

ÜberWunden

OKUMENISCHER KREUZWEG DER JUGEND 2013

Materialien zum Jugendkreuzweg:
Plakatserie: Alle neun Plakate DIN B2, 1 Werbeplakat B2, 1 Werbeplakat B3, 1 Werbeplakat DIN A4, vierfarbiger Druck, Format 49 × 68 cm, 21,50 €, Art.-Nr. 59500

Werbeplakate mit dem Hauptmotiv, vierfarbiger Druck
Format DIN-B2, 1,50 €, Art.-Nr. 59501,
Format DIN-B3, 1,45 €, Art.-Nr. 59502,
Format DIN-A4, 1,30 €, Art.-Nr. 59503

Textheft (Texte & Lieder), Format DIN A5, Broschüre, Rückendrahtheftung, 1,90 €, Art.-Nr. 59504

Teilnehmerheft für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Texten, Liedern und Bildmotiven, 1,00 €, Art.-Nr.59505
Diaserie: Neun Kleinbilddias mit Archivhülle, 11,90 €, Art.-Nr. 59506
Overheadfolien: DIN A4, alle Kreuzweg-Motive plus eine neutrale Folie in einer praktischen Mappe, 12,90 €, Art.-Nr. 59507

PowerPoint-Präsentation auf CD im Jewelcase, 15,80 €, Art.-Nr. 59508
Audio-CD: Compact Disc, alle Kreuzweglieder und Meditationstitel, mit Booklet, 15,80 €, Art.-Nr. 59509

Partitur: Alle Kreuzweglieder ausnotiert für Vokalstimmen und begleitende Instrumentalstimmen sowie Harmoniebezeichnungen, Format DIN A4, Rückendrahtheftung, 10,90 €, Art.-Nr. 59510
Chorblatt: Alle Singstimmen der diesjährigen Kreuzweglieder als Singpartitur. Format DIN A4, 12 Seiten, Rückendrahtheftung, 2,59 €, Art.-Nr. 59511

Aktionskreuz: Format ca. 80 × 80 mm, schwere Qualität mit Mediationsgebet in einem blauen Organzasäckchen. 3,95 €, Art.-Nr. 59512 (ab 50 Stück 3,55 €, ab 100 Stück 3,15 €)

Klebe-Tattoos & Aktionskarte. Klappkarte, Format 148 × 105 mm, vier Seiten mit Motiven des Jugendkreuzweges 2013 und einem Gebet. Haut-Tattoo Format ca. 50 × 50 mm mit dem Signet des diesjährigen Jugendkreuzweges, 2,65 €, Art.-Nr. 59513 (ab 50 Stück 2,15 €, ab 100 Stück 1,95 €)

Weitere Informationen unter: www.jugendkreuzweg-online.de
Materialien sind ab Januar 2013 im Shop des Jugendhauses Düsseldorf erhältlich.
Tel.: 0211 | 4693-230 · Fax: 0211 | 4693-250 ·
E-Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de · Internet: shop.jhd-gmbh.de